JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 6 DE MARZO DE 1964 No. 2054

Golda Meir in England

London. — Auf einer Reise in verschiedene europäische Länder traf Israels Aussenminister, Frau Golda Meir, aus Holland kommend in der englischen Hauptstadt ein. In einem Fernsehprogramm, welches im ganzen Lande übertragen wurde, erklärte Frau Meir, dass Israel sein Projekt zur Verwendung der Jordan-Wasser für Bewässerungszwecke weiter vorantreibe.

Frau Meir hob hervor, dass der Umfang des Jordanprojekts sich im Rahmen der Vereinbarungen halte und „nicht ein Tropfen Wasser mehr" entnommen werden würde als Israel dies nach dem Plan zusteht, den vor zehn Jahren der inzwischen verstorbene und damalige Sondergesandte des seinerzeitigen Präsidenten Eisenhower, Eric Johnston, ausgearbeitet hatte. Sie erinnerte daran, dass dieser Plan zur Entnahme des Jordanwassers für die regionale Bewässerung in seinen technischen Aspekten von den arabischen Regierungen angenommen wurde.

Auf die an sie gerichtete Frage über die Auswirkungen des Besuches, den Papst Paul VI. Israel im Januar abgestattet hat, entgegnete Frau Meir, dass Israel es als eine Ehre betrachtete, dem Papst Gastfreundschaft zu bieten. Sie bemerkte jedoch, dieser Besuch liefere keinen Anlass zu der Erwartung, dass man jetzt auf eine plötzliche Aenderung der Lage im Mittelosten hoffen dürfe. Die Zwistigkeiten zwischen Arabern und Israelis werden solange bestehen, so unterstrich sie, bis die Araber bereit sein werden anzuerkennen, dass Israel existiert und weiter existieren wird.

Israels Aussenminister richtete an die Grossmächte und auch an die Regierungen der kleinen Staaten die dringende Aufforderung, den arabischen Politikern klarzumachen, dass ebenso wie der Krieg nicht die Lösung der internationalen Probleme herbeiführen kann, er auch nicht das Mittel ist, um die Streitfragen im Mittleren Osten beizulegen.

Frau Meir speiste mit dem englischen Aussenminister R. A. Butler. Dieser begleitete sie später zu einer Unterredung mit Premierminister Sir Alec Douglas Home. Es wurde betont, dass ihre Unterhaltungen mit den beiden englischen Staatsmännern äusserst freundschaftlich verliefen und einen nützlichen Meinungsaustausch beinhalteten. Wie es heisst, wird Frau Meir auch mit den Führern der Labour-Opposition zusammentreffen.

IM UNTERHAUS

Israel kennt die Probleme die es zu lösen hat, und es ist überzeugt, dass es die Mittel hierzu finden wird. Aber es weiss auch, dass nur ein starker jüdischer Staat den Frieden herbeiführen kann. Dies erklärte Aussenminister Golda Meir in einer Rede, die sie auf Einladung des Blocks jüdischer Abgeordneter des englischen Unterhauses hielt. Sie fügte hinzu, dieses Selbstvertrauen sei auch der Grund, dass alle Besucher des Landes angenehm von dem Optimismus berührt seien, mit dem die Israelis in die Zukunft blicken.

Im weiteren bezog sich Frau Meir auf die Freundschaft, die das israelische und englische Volk verbindet und nannte es ein Glück für Israel, dass es in der ganzen Welt treue Freunde besitzt. Sie dankte dem Block für das warme Interesse an Israels Angelegenheiten.

Golda Meir, die in Begleitung des Israel-Botschafters Arthur Lourie erschienen war, wurde den Parlamentariern von dem Deputierten Golbert Longden und dem Präsidenten der Anglo-Israelischen Vereinigung, Sir Frances Evans, vorgestellt. (ITA)

Arabische Delegation beim Papst

Rom. — Papst Paul VI. empfing eine Delegation von Arabern, die die Aufmerksamkeit des Papstes auf das Problem der arabischen Flüchtlinge in Palästina lenken wollten. Die Delegierten waren zwei Katholiken, ein Mohammedaner und ein Orthodoxer. Issa Nakleh, der orthodoxe Delegierte und Sprecher der Abordnung, bezeichnete es als die Absicht dieser arabischen Delegation, „die Weltmeinung und die Regierungen über die palästinensische Sache und das Recht der Palästinenser auf Rückkehr in ihre Heimat aufzuklären". (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Die meisten Länder der westlichen Hemisphäre werden **Handel mit Kuba** fortsetzen, trotzdem die Nordamerikaner mit gewissen Gegenmassnahmen wie Kürzung ihrer Hilfsaktionen gedroht haben. Sogar Franco will nicht auf seine kommerziellen Verbindungen mit Castro Verzicht leisten. —

Trotz aller Bemühungen konnte man bisher keine friedliche Regelung für die **Insel Cypern** finden. —

In Russland wurden wieder Todesurteile wegen Wirtschaftsvergehen verhängt. Von **neun Todesurteilen** sollen sechs gegen Juden ergangen sein. —

Der **Präsident Cyperns**, Erzbischof Markarios, soll den Präsidenten Frankreichs als Schiedsrichter angerufen haben. —

Kuba hat seine Beziehungen zu Russland verstärkt. **Sowjetische Wissenschaftler** sollen die kubanische Position festigen. —

Der rotchinesische **Ministerpräsident Chou En-Lai** besuchte auf der Rückreise von seiner Europa- und Afrika-Tournée Pakistan, das er aus der westlichen Allianz zu lösen suchte, in dem er Hilfe gegen Indien versprach. —

Nikita Krutschew hielt in Moskau eine Friedensrede und plädierte für eine friedliche Koexistenz. —

Verschiedene **afrikanische Republiken** hielten eine Konferenz ab, um eine interafrikanische Polizeitruppe zu schaffen, die gegen die dauernden Staatsstreiche eingesetzt werden soll. —

Wie aus Tokio verlautet, will Japan Beziehungen zum **nationalistischen China** aufnehmen und sich mit Tschiang Kai Tschek verbünden. —

Zu neuen Spannungen ist es zwischen **Albanien und der Sowjetunion** gekommen. —

In Syrien kam es zu einer neuen Revolte, die angeblich niedergeschlagen wurde. Die Auseinandersetzung zwischen den pro- und den kontranasseristischen Teilen der syrischen Armee ist noch lange nicht beendet. —

IMMER WIEDER VERHAFTUNGEN

von HORST WINCKLER

Dass Verhaftungen von Personen vorgenommen werden, die unter dem Verdacht stehen, Kriegsverbrechen begangen zu haben, ist keine ungewöhnliche Erscheinung. Man darf sogar sagen, dass dies immer noch eine alltägliche Begebenheit ist. Es waren eben zu viele, die getreue Vasallen Hitlers und seines Unrechtssystems gewesen sind und die Verbrechen, Schuld und Verantwortung auf sich geladen haben.

Dennoch fällt es auf, dass immer wieder Polizeibeamte unter den Verdacht geraten, Kriegsverbrechen begangen zu haben. Vielleicht ist dies deswegen nicht weiter überraschend, weil die Polizeibeamten unter Hitler unter den verschiedensten Namen und Gliederungen des Unrechts- und Gewaltstaates gedient haben. Zwei neue Fälle wurden in den letzten Wochen bekannt.

Unter dem Verdacht, 1941 an Erschiessungen von Juden bei Smolensk teilgenommen zu haben, wurde der Leiter der Ludwigshafener Kriminalpolizei, der 57jährige Kriminalrat Dr. Georg Fleischmann, in Haft genommen. Der von der Kieler Staatsanwaltschaft ausgestellte Haftbefehl, der auf Mordverdacht lautet, wurde vom Ludwigshafener Haftrichter bestätigt. Die Festnahme nahm der Kieler Staatsanwalt Oswald Kleiner vor, der mit zwei Kriminalbeamten nach Ludwigshafen gekommen war.

Die Staatsanwaltschaft Kiel führt nach Mitteilung Kleiners die Ermittlungen in einer mehrere Personen betreffenden Strafsache, in die auch Dr. Fleischmann verwickelt sein soll. Die Staatsanwaltschaft wird unterstützt von einer Sonderkommission beim Landeskriminalamt von Schleswig-Holstein. Dr. Fleischmann soll an den Erschiessungen im Range eines SS-Hauptsturmführers im Stab der Einsatzgruppe B teilgenommen haben. Einzelheiten wurden nicht mitgeteilt.

In Kiel wurde der 50 Jahre alte Kriminalkommissar Werner Meyer verhaftet. Der Angehörige des Landeskriminalpolizeiamtes Schleswig-Holstein steht im Verdacht, als SS-Obersturmführer und Leiter eines Kommandos der Sicherheitspolizei 1943 in der Sowjetunion an Gewaltmassnahmen gegen Juden beteiligt gewesen zu sein. Der Haftbefehl wurde vom Amtsgericht Kiel ausgestellt.

Der Beamte, gegen den ein förmliches Disziplinarverfahren läuft, ist vorläufig seines Amtes enthoben worden. Meyer trat 1939 in den Polizeidienst ein und lebt seit 1955 in Schleswig-Holstein.

Seit einigen Jahren arbeitet die Ludwigsburger Zentralstelle zur Untersuchung von NS-Verbrechen. Sie steht unter der Leitung des Oberstaatsanwaltes Schüle, der sich zweifellos grosse Mühe gibt. Da er auch während des Krieges im Osten war, hat er eigene Erfahrungen. Natürlich war er nicht dabei. Seine korrekte Art, sein ehrliches Bemühen, viele Dinge aufzuklären, werden allgemein anerkannt. Sicherlich wird diese Stelle für Empfehlungen zugänglich sein. Warum werden nicht alle höheren Kriminalbeamten in Deutschland einer erneuten Kontrolle unterzogen, um endlich vor solchen Ueberraschungen geschützt zu sein?

Es macht nämlich einen peinlichen Eindruck, dass gerade diejenigen, die zur Bekämpfung des Verbrechens angestellt wurden und bezahlt werden, selbst die schrecklichsten Mörder sind,

WIE ICH ES SEHE

In den Ruhestand versetzt

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Ermordung der Geisteskranken im Dritten Reich wäre das Thema des Prozesses gegen den Euthanasie-Professor Heyde gewesen, der sich wenige Tage vor dem Beginn des Hauptverfahrens das Leben genommen hat und sich auf diesem Wege seinen irdischen Richtern entzog. Der Fall Heyde ist bekannt, sodass an dieser Stelle Einzelheiten nicht wiederholt zu werden brauchen. Heyde spielte bei der ‚Ausrottung' der Geisteskranken im ehemaligen Dritten Reich eine führende Rolle. Er war von den Alliierten zum Tode verurteilt worden, jedoch gelang ihm die Flucht. Mit Hilfe einflussreicher Freunde konnte er in Schleswig-Holstein ‚untertauchen' und unter dem Namen Dr. Sawade wieder hohe, beamtete Posten bekleiden, bis er entlarvt wurde.

Das Problem der Euthanasie ist nicht neu und beschäftigte bereits die Aerzte und Philosophen des klassischen Altertums. Euthanasie, was man mit ‚Sterbehilfe' übersetzen kann, galt seit den frühen Zeiten als nicht erlaubt, wenn hiermit eine Verkürzung des Menschenlebens verbunden ist. Die religiösen Morallehren verboten ebenso die Abkürzung menschlichen Lebens wie die künstliche Verlängerung um jeden Preis, da niemand das Recht habe, den natürlichen Lebens- oder Sterbeprozess in ungesetzlicher Form zu beeinflussen. Einen völlig neuen Begriff brachten die Nationalsozialisten mit ihrer Theorie auf, dass der Staat das Recht besitzen würde, „lebensunwertes Leben zu vernichten". Unter der Vorspiegelung der Euthanasie wurden massenweise geisteskranke Menschen beseitigt, die man als unnütze Belastung der Gesellschaft und als überflüssige ‚Mäuler' bezeichnete. Im Rahmen dieses Vernichtungsprogramms, das jeder Willkür die Tore öffnete, war eine Reihe deutscher Aerzte tätig, die sich auch hierin als willfährige Vollstrecker des Willens ihres ‚Führers' erwiesen. Welcher Mensch kann schliesslich das Recht für sich in Anspruch nehmen, darüber eine Entscheidung zu treffen, welches Leben lebenswert und welches lebensunwert ist?

Selbstverständlich konnte das Programm der Vernichtung der unglücklichen Geisteskranken nur in die Tat umgesetzt werden, weil viele Mithelfer bereit waren, bei der Ermordung mitzuwirken. Unter den Opfern befanden sich viele Kinder. Wie es bisher nicht gelungen ist, alle Mörder und Schinder der KZ und der sonstigen Ausrottungsstätten dem Richter zur Aburteilung vorzuführen, so dürfte die Zahl derjenigen, die wegen Beteiligung an der Vernichtungs „lebensunwerten Lebens" gefangen und angeklagt wurden, ebenfalls gering sein. Es waren eben zu viele die Blutschuld auf sich geladen haben.

Immer wieder ist die Presse, vor allem die jüdische Presse, gezwungen, sich mit denen auseinanderzusetzen, die an der Mordmaschine der Nazis allzubereitwillig mitgewirkt haben; ihre Schandtaten, die Bestialität ihrer Verbrechen und die erschreckende Gemeinheit der von ihnen bewiesenen Gesinnung wirken immer wieder erschütternd. Umso angenehmer dürfte es sein, einmal eines Mannes zu gedenken, der den Mut gehabt hat, sich unter Zurückstellung seiner persönlichen Interessen in den Dienst des Rechtes zu stellen, und der damit den Beweis erbrachte, dass man nicht unbedingt zum Mörder, zum Schuldigen, zum Mitwisser werden musste, wenn man nur den persönlichen Mut und den sittlichen Anstand besessen hat, sich mit seinen Kräften und im Rahmen der, einem einzelnen gegebenen, Möglichkeiten dem Unrechtsstaat zu widersetzen.

Diese leider nicht zahlreichen Widerstandskämpfer nannte der bekannte jüdische Journalist Kurt R. Grossmann „Die unbesungenen Helden". Einigen von diesen Männern setzte er in seinem gleichnamigen Buch ein bleibendes Denkmal. Das jüdische Volk, das seine Peiniger und Mörder nicht vergessen kann, wird denjenigen ein bleibendes und ehrendes Andenken bewahren, die in jener finsteren Zeit der Verfolgung den Mut zur Hilfeleistung gegen das Unrecht bewiesen. Wenn auch hier nicht von jüdischen Opfern die Rede ist, die der „Euthanasie" - Vernichtung anheimfielen, soll dennoch ein solcher Kämpfer für die Menschheit hier erwähnt werden, der sich nicht in den allgemeinen Blutrausch einspannen liess.

Amtsgerichtsrat Dr. L. Kreyssig war Vormundschaftsrichter in Brandenburg an der Havel. Als gläubiger Christ hatte er schon seit Jahren sich den Anordnungen und Vorschriften des US-Unrechtsregimes widersetzt. Eine Reihe von Verfahren waren gegen ihn eingeleitet worden, die aber zu keiner konkreten Massnahme gegen ihn führten. Er hatte das Schicksal der Angehörigen der Bekennenden Kirche offen mit den Leiden der Hugenotten verglichen. Er hatte den Gerichtssaal während einer Führerrede verlassen, was bekanntlich ein schweres Vergehen gegen den NS-Staat gewesen ist. Er hatte sich beharrlich geweigert, der NSDAP beizutreten und dafür als Grund die kirchenfeindliche Einstellung der Partei zu Protokoll gegeben. Noch 1940 sagte er in einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung: „Der besondere rechtsphilosophische Ausdruck ... ist die seit 1933 immer wieder in offiziellen und wissenschaftlichen Meinungsäusserungen — soweit ich sehe völlig unwidersprochen — aufgestellte Behauptung: „Recht sei, was dem Volke nützt". Ich müsste dem mit Entschiedenheit widersprechen". — Noch deutlicher konnte kein Richter seine Gegnerschaft gegen das nazistische Gewaltsystem und seine zahlreichen Irrlehren bekunden.

Solche Worte verdienen es, bewahrt zu werden, wenn man die geistige Leere betrachtet und brandmarkt, die sonst rings um einen solchen Mann geherrscht hat, wenn man berücksichtigt, was einflussreichere Männer nicht getan haben, um die Würde des Menschen zu retten, wenn man daran denkt, wie die berufenen geistigen und geistlichen Vertreter des Volkes versagten. Man braucht nicht über eine grosse Phantasie zu verfügen, wenn man sich vorstellt, welche Wirkung ein solches Bekenntnis zum Recht, zur Menschlichkeit und zur Menschenwürde gehabt hätte, wenn es nicht ein einzelner gewesen wäre, der diesen Mut zum Bekennen aufbrachte.

Im Jahre 1940 richtete

(Schluss auf Seite 2)

Judenmord war einfacher

Frankfurt am Main. — Die Nazi-Verwaltung von Auschwitz zog es vor, Juden zu töten anstatt nichtjüdische Polen umzubringen, denn bei den Juden ersparte man sich viel unnütze Schreibarbeit, wie Dr. Martin Borszat vom Münchener Institut für Zeitgeschichte und Sachverständiger für nazistische Rassenpolitik im Auschwitz-Prozess aussagte. Broszat bezog sich auf die Aeusserungen eines Gestapo-Beamten von Auschwitz, der erklärt hatte, dass man für Juden keine Totenscheine auszustellen brauchte, während es notwendig war, für die christlichen polnischen Toten eine „erfundene natürliche Todesursache" zu bescheinigen.

Dr. Borszat setzte auseinander, dass Hitler nach 1939 die Polen in drei Kategorien eingeteilt hatte. Die erste Gruppe umfasste die „zur Germanisierung geeigneten Polen", die zweite war die der Sklavenarbeiter, und die der dritten Gruppe zugeteilten wurden als „rassisch minderwertig" erklärt und nach Auschwitz transportiert. (ITA)

In den Ruhestand versetzt

(Schluss von Seite 1)

Amtsgerichtsrat Kreyssig in seiner Eigenschaft als Vormundschaftsrichter das folgende Schreiben an den Reichsjustizminister, nachdem ihm immer wieder Akten vorgelegt wurden, in denen die Vormünder bzw. Pfleger von Geisteskranken berichteten, dass die Geisteskranken in den Anstalten verstorben seien. Das Schreiben ist in verschiedenen Dokumentensammlungen, u. a. bei Hubert Schorn: „Der Richter im Dritten Reich" und in dem Buch von Ilse Schaff „Justiz im Dritten Reich" abgedruckt. Einleitend berichtet Dr. Kreyssig, als Vormundschaftsrichter in Brandenburg habe er vor kurzem eine Information erhalten, dass „neuerdings zahlreiche geisteskranke Insassen von Heil- und Pflegeanstalten durch die SS nach Süddeutschland gebracht und dort in einer Anstalt vom Leben zum Tode gebracht" würden. Verschiedene Schreiben einer Anstalt in Hartheim/Oberdonau seien Vormündern und Pflegern zugegangen, in denen mitgeteilt worden sei, dass ihr Pflegling gestorben sei. In den Berichten heisst es dann weiter:

Die verwahrende Anstalt habe von ‚einem Kriegskommissar' oder vom ‚Kriegsminister' die Anweisung erhalten, den Kranken zur Verlegung in eine andere Anstalt herauszugeben, den Angehörigen aber nichts mitzuteilen. Diese würden von der aufnehmenden Anstalt benachrichtigt werden. Hierin stimmen fast alle Berichte überein. In der Angabe des Leidens, dem der Kranke in Hartheim erlegen ist, weichen sie voneinander durchaus ab. Auch ist der Inhalt, der an die Angehörigen oder gesetztlichen Vertreter gegebenen Nachrichten verschieden ausführlich. Alle stimmen dagegen wieder in der Bemerkung überein, dass wegen der im Kriege herrschenden Seuchengefahr der Verstorbene sofrt habe eingeäschert werden müssen. In einem Falle handelt es sich um einen wegen Geistesschwäche entmündigten Querulanten, der mehrfach bestraft war. In einem anderen Falle war der Kranke auf Kosten von Verwandten untergebracht Hier hat der Bruder des Verstorbenen das ihm gesandte Schreiben beigefügt. Es enthält den Satz, dass es aller ärztlichen Kunst nicht gelungen sei, den Kranken am Leben zu erhalten.

Nach anderen Akten sind Anzeichen vorhanden, dass auf ähnliche Weise auch in sonstigen Anstalten Kranke verbracht und dort verstorben sind.

„Es ist mir kaum mehr zweifelhaft, dass die schubweise aus den Unterbringungsorten abtransportierten Kranken in der genannten Anstalt getötet worden sind. Trifft es zu, so ist zu vermuten, dass es weiterhin geschieht. Ich möchte auch nicht durch eigene Erörterungen vorgreifen. Ich berichte daher, obwohl ich bisher nur Beweisanzeichen habe.

Ich setze im folgenden voraus, dass meine Vermutung zutrifft, d. h., dass man gewisse in Anstaltpflege befindliche Geisteskranke ohne Wissen der Angehörigen, der gesetzlichen Vertreter und der Vormundschaftsgerichte, ohne die Gewähr eines geordneten Rechtsganges und ohne gesetzliche Grundlage zu Tode bringt.

Ich weiss, dass es eine grosse Anzahl Wesen gibt, die nur noch der äusseren Erscheinlichkeit nach etwas Menschliches haben, im übrigen aber von Geburt an oder durch Zerstörung ihrer geistigen Fähigkeiten ein fast tierhaftes Dasein führen, nach aller menschlichen und ärztlichen Erfahrung nie geheilt werden, in Anstalten versorgt werden müssen, wertvolle Menschenkräfte in grosser Zahl nutzlos beanspruchen und dem Volk ungeheure Summen kosten. Die Frage nach dem Sinn solchen Lebens rührt an die tiefsten Daseinesfragen überhaupt. Sie führt unmittelbar auf die Frage nach Gott. So ist auch meine Stellung zu ihr und — denke ich — vieler anderer Deutscher und deutscher Richter und durch meinen christlichen Glauben bestimmt. Von dort her ist die ‚Vernichtung lebensunwerten Lebens' überhaupt ein schwerer Gewissenanstoss. Leben ist ein Geheimnis Gottes. Sein Sinn ist weder im Blick auf das Einzelwesen noch in dessen Bezogenheit auf die völkische Gemeinschaft zu begreifen. Wahr und weiterhelfend ist nur, was Gott uns darüber sagt. Es ist darum eine ungeheuerliche Empörung und Anmassung des Menschen, Leben beenden zu dürfen, weil er mit seiner beschränkten Vernunft es nicht oder nicht mehr als sinnvoll begreift. Ebenso wie das Vorhandensein solchen hinfälligen Lebens ist es eine von Gott gegebene Tatsache, dass es allewege genug Menschen gegeben hat, die fähig waren, solches Leben zu lieben und zu betreuen, wie rechte Liebe ihre Grösse und den Abglanz ihrer göttlichen Herkunft gerade dort hat, wo sie nicht nach Sinn und Wert fragt. Es ist vermessen, zu beurteilen oder sich darüber hinwegzusetzen, was wohl ‚lebenswertes Leben' für die ewige Bestimmung der Menschen bedeutet, die damit nach den Ordnungen Gottes als Eltern oder Angehörige oder Aerzte oder Berufspfleger verbunden sind.

Ich weiss ferner, dass trotzdem mit einer Denkweise gerechnet werden muss, welche das Problem als sittliches und rechtliches ohne Rücksicht auf die Glaubensfrage beurteilen will."—

Richter Kreyssig zitiert bedeutende Strafrechtler und deren Auffassungen über ein Mindestmass von Rechtssicherheit. Er fragt, welcher Mensch eigentlich wissen könne, was heilbar ist und was nicht. Er verlangt ein Rechtsmittel gegen die Entscheidung zur Tötung von Geisteskranken. Würde es diese Möglichkeit geben, dann könnten die Verwandten wenigstens den Versuch unternehmen, ihre unglücklichen Angehörigen zu retten. Man könnte bei einem ordentlichen Verfahren ein ärztliches Gutachten darüber vorlegen, ob wirklich eine unheilbare Krankheit vorliege. Die Verwandten hätten das Bewusstsein und Gefühl, dass alles geschehen sei, wozu sie sich rechtlich und moralisch verpflichtet fühlen.

All dies würde jetzt fehlen, so schreibt Kreyssig. Jetzt sind die Kranken dem Tode ausgeliefert, und die Angehörigen, wenn sie einfache Leute sind, wissen garnicht, was sie dagegen zu sagen haben. Sie wissen nur, dass sie damit rechnen müssen, aus Hartheim eines Tages die Nachricht vom unerwarteten Ableben ihres Verwandten und die Aufforderung zu erhalten, die Urne abzuholen... Der Amtsgerichtsrat schildert dann die Stimmung der Kranken selbst, die damit rechnen müssen, jeden Tag ins Jenseits befördert zu werden. „Jeder weiss wie ich, so fügt er hinzu, dass die Tötung Geisteskranker demnächst als eine tägliche Wirklichkeit ebenso bekannt sein wird, wie die Existenz der Konzentrationslager. Das kann garnicht anders sein."

Und dann schreibt er dem Reichsjustizminister noch einmal dasselbe, was er bereits in einer Untersuchung dem vernehmenden Beamten gesagt hat: „Recht ist, was dem Volke nützt. Im Namen dieser furchtbaren, von allen Hütern des Rechts in Deutschland noch immer unwidersprochenen Lehre sind ganze Gebiete des Gemeinschaftslebens vom Rechte ausgenommen, vollkommen z. B. die Konzentrationslager, vollkommen nun auch die Heil- und Pflegeanstalten".

Es sei seine Pflicht, so schreibt Kreyssig, als Vormundschaftsrichter für diejenigen einzutreten, die unter seiner Obhut stehen. Es sei weiterhin seine Pflicht, für das Recht einzutreten. „Das will ich tun. Mir scheint auch, dass mir niemand das abnehmen kann. Zuvor aber ist es meine Pflicht, mir Aufklärung und Rat bei meiner vorgesetzten Dienstbehörde zu holen. Darum bitte ich". —

Der Vormundschaftsrichter Dr. Lothar Kreyssig erhielt auf diesen Brief keine Antwort. Daraufhin ging er einen Schritt weiter. Er erstattete nunmehr Anzeige wegen Mordes gegen den Reichsleiter Bormann, den er inzwischen als den Initiator der Aktion gegen die Geisteskranken ermittelt hatte! Ferner untersagte er allen Anstalten, in denen von ihm betreute Entmündigte sassen, schriftlich, solche Anstaltsinsassen der SS auszuliefern. Zu solchem Vorgehen gehörte Mut und Zivilcourage; denn schliesslich gehörte Bormann zur obersten Nazi-Hierarchie.

Auch auf die Mordanzeige, die der Amtsgerichtsrat Dr. Kreyssig erstattet hatte, geschah nichts. Er erhielt keine Antwort. Ihm widerfuhr auch kein Leid. Er wurde nicht verhaftet. Er kam in kein Konzentrationslager. Er wurde auch nicht in Schutzhaft genommen. Erst 1942 wurde er in den Ruhestand versetzt. Das gegen ihn schwebende Dienststrafverfahren wurde eingestellt. Der Reichsjustizminister erklärte, dass damit eine abschliessende Entscheidung über die gegen den Amtsgerichtsrat erhobenen Vorwürfe getroffen sei...

Hier haben wir das Beispiel eines aufrechten Mannes, der sich dem Morden der Heyde und Genossen entgegengestellt hat. Der Vormundschaftsrichter von Brandenburg hat vor aller Welt durch seine Haltung gezeigt, dass man nicht „einfach musste", dass man Gesinnung und Menschenwürde bewahren konnte, wenn man nur den Willen und den Mut hierzu hatte.

Niemals hätten die Schandtaten vollbracht werden können, wenn die oberen Beamten, die Richter und Staatsanwälte, die Aerzte und die Lehrer nicht mitgemacht hätten, wenn Klerus und Offiziere zu den Zumutungen, die ihnen gemacht wurden, nein gesagt hätten.

Aber sie haben geshwiegen, sie haben das Unrecht mitgemacht und sind deswegen in ihrer überwiegenden Mehrheit schuldig geworden. Die Grösse ihrer Schuld aber kann man erst dann richtig ermessen, wenn man das entschlossene Auftreten von Männern würdigt und ehrt, die wie der Amtsgerichtsrat Kreyssig gehandelt haben.

Pottasche für Russland

Tel Aviv. — Russland soll beabsichtigen, durch Vermittlung eines anderen Landes grosse Quantitäten israelischer Pottasche für die Verbesserung seiner Getreideernte zu kaufen. Dieses Produkt dient bekanntlich zur Herstellung aller Arten von Kunstdünger.

Obwohl in Abrede gestellt worden ist, dass Russland bedeutende direkte Aufträge für israelische Pottasche gegeben hat, so verlautete andererseits, dass osteuropäische Länder den grössten Teil der 400.000 Tonnen betragenden Jahresproduktion der Toten-Meer-Werke bestellt haben. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Lida.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Für Begnadigung Schirachs

Bonn. — In einem Telegramm an den sowjetischen Ministerpräsidenten Nikita Krutschew hat sich der Vizepräsident des westdeutschen Bundestages, Dr. Thomas Dehler, „aus humanitären Gründen" für die Begnadigung des ehemaligen Reichsjugendführers Baldur von Schirach eingesetzt. Wie die Pressestelle in Bonn mitteilte, hat Dehler die Botschafter der USA, Grossbritanniens und Frankreichs über seinen Schritt unterrichtet.

Schirach hat bisher mehr als 17 Jahre eine in den Nürnberger Prozessen verhängte Strafe von 20 Jahren Haft im Spandauer Gefängnis für Kriegsverbrecher verbüsst. (AWZ)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—18 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montags bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Euthanasie-Verbrecher verhaftet

Dr. Gerhard Johannes Bernhard Bohne, der einzige der am Euthanasie - Programm beteiligten Nazis, der sich noch in Freiheit befand, ist hier in Buenos Aires am vergangenen Wochenende verhaftet worden. Diese Nachricht wurde allerdings erst vor einigen Tagen in Frankfurt vom Staatsanwalt des Landes Hessen, Dr. Fritz Bauer, bekannt gegeben. Bohne war der Planer und Hauptorganisator des Euthanasie-Programms Hitlers zur Beseitigung von körperlich und geistig behinderten Personen. Er war Mitangeklagter in dem jetzt in Limburg anhängigen Euthanasie-Prozess, floh jedoch im Juli vergangenen Jahres aus Westdeutschland.

Bohne ist heute 61 Jahre alt. Wie es heisst, wurde er 1955 als deutscher Beamter pensioniert und bezog bis 1960 eine Pension vom deutschen Staat.

Die Nachforschungen nach dem Verbleib Bohnes waren erfolgreich. Jetzt konnte er verhaftet werden, als er am vergangenen Freitag um die Mittagszeit das Haus in der Arcos 2757 verliess. Als die Kriminalbeamten sich ihm näherten, leistete er keinen Widerstand und bestieg mit ihnen ein auf der Strasse wartendes Auto. Er wurde zuerst auf die Hauptpolizei in der Moreno gebracht, wo er angab, deutscher Rechtsanwalt zu sein und seit 1949 bei seiner Schwester hier zu leben. Er sagte aus, dass er von dem abgesetzten Regime die Einwanderungserlaubnis nach Argentinien erhalten habe. Die seinerzeitigen Behörden hätten ihm auch Geld gegeben, damit er als Verbindungsmann zu den hohen Vertretern des Naziregimes auftrete, die nach Argentinien zu gelangen wünschten. Auf diese Weise, so setzte er auseinander, sei auch Richter hierhergekommen, welcher zum Leiter der Nationalen Energiekommission auf der Insel Huemul im Landessüden bestellt wurde. „Ich hatte keine Schwierigkeiten", behauptete er, „damals Argentinien zu verlassen oder wieder einzureisen", wobei er angab, dass der übliche Weg über Santiago de Chile und Mendoza führte.

DEUTSCHLAND BEANTRAGT AUSLIEFERUNG

Die Behörden der Deutschen Bundesrepublik haben an Argentinien das Begehren auf Auslieferung Bohnes gestellt, der nach Limburg überführt werden und sich vor den Richtern verantworten soll. Dort steht bekanntlich Hans Hefelmann vor Gericht, ein Angestellter der Abteilung des Aussenministeriums unter Hitler, welche mit der Durchführung des Enthanasie-Programms betraut war. Hier arbeitete auch Bohne, zusammen mit Hefelmann, Werner Heyde und Friedrich Tilman, die beide vor Eröffnung des Prozesses Selbstmord verübt haben.

ER KENNT MENGELE NICHT

„Wie lange ist es her, seit Sie Mengele nicht gesehen haben", fragte einer der Beamten.

„Mengele... wer ist dieser Herr?", antwortete Bohne, worauf ihm der Beamte entgegnete: „Es wäre das gleiche, wenn Sie mir sagten, dass Sie nicht wissen, wer Hitler ist."

„Aber ich kenne keinen Herrn Mengele", behauptete der einstige Nazi. „Ich weiss wirklich nicht, wer das ist. Sie dürfen nicht vergessen", setzte er hinzu, um zu beweisen, dass er absolut nichts mit dem Euthanasie-Programm zu tun hatte, „das ich ein ganz einfacher Soldat war, nichts als ein kleiner Verwaltungsbeamter im deutschen Heer, und einige Zeit an der russischen Front Dienst tat." Bohne spricht fliessend spanisch.

Als Bohne aufgefordert wurde, sich zur ärztlichen Untersuchung auszuziehen, bemerkte man auf seinem rechten Unterarm eine halbkreisförmige Narbe, die, wie er den Polizeibeamten bereitwillig erklärte, seine Blutgruppe angab und ihm eingeritzt wurde, als er in die deutsche Armee eintrat.

KEIN ANTISEMIT

Bohne berichtete über seine Reisen und betonte, dass er legal aus Deutschland ausgewandert sei und die argentinische Botschaft in Bonn ihm das Visum erteilt habe. Er berichtete folgendes: „Hier habe ich zuerst in einer jüdischen Firma gearbeitet, bis ich nach Deutschland zurückkehren musste, um eine Erbschaft in Empfang zu nehmen. Darauf kam ich wieder nach Argentinien und verliess das Land erst im Jahre 1958. — Ich wurde irrtümlich in Deutschland verhaftet, man verwechselte mich mit einem Arzt, und so reiste ich im August 1963 wieder nach Argentinien. — Ich habe keine feindseligen Gefühle gegen die Juden", fuhr er fort, „ich habe sogar viele jüdische Freunde, und meine Schwester, die Krankenschwester im Deutschen Hospital ist, pflegt in ihrer Freizeit Juden."

Dann gab er an, er sei das erste Mal ebenso wie auch später ohne Schwierigkeiten über Santiago de Chile nach Argentinien eingereist. Allerdings sei er im August 1963 mit einem Touristenvisum und einem Pass auf den Namen Alfred Rudiger Kart aus Deutschland gekommen. Dass er einen falschen Pass benutzt hatte, erklärte er damit, dass seine Papiere vom Gericht in Limburg eingehalten worden waren.

BOHNE ERKLAERT DEN „GNADENTOD"

Ohne seine Mittäterschaft zuzugeben, gab Bohne auf Befragen Auskunft über die Durchführung des Euthanasie-Programms. Er erzählte, bei dem ersten Fall habe es sich um einen Offizier der deutschen Armee und seine Frau gehandelt, die ein Kind ohne Arme hatten und ärztlichen Rat suchten. Der „Führer" habe seinen eigenen Arzt geschickt, der auch nichts tun konnte, so dass die Eltern selbst um den „Gnadentod" für das Kind baten. Dies sei der Ursprung der Euthansie gewesen.

Bohne gab zu, dass die Gaskammern im Prinzip für die Erfüllung des Programms zur „Reinigung der Rasse" benutzt wurden, von dem allerdings nur Geisteskranke betroffen wurden. Als dann im Laufe des Krieges die Juden vergast wurden, seien während seiner Amtszeit — natürlich als kleiner Angestellter, so betonte er wieder — rund 80.000 Personen getötet worden.

Nach diesen Aussagen wurde Bohne auf richterlichen Befehl in das Gefängnis Villa Devoto eingeliefert.

GERICHTLICHE SCHRITTE

Die argentinischen Behörden haben die Schritte zur Auslieferung des Bohne eingeleitet, die von Westdeutschland auf diplomatischem Wege begehrt worden ist, damit Bohne in dem Limburger Prozess den Richtern vorgeführt werden kann. Die Anklage gegen Bohne lautet auf Totschlag bei Euthanasie-Verbrechen, die unter der Hitlerära von 1939 bis 1944 begangen worden sind. Ihm wird nicht „Völkermord" zur Last gelegt, sondern die Teilnahme an der Massentötung von in deutschen Krankenhäusern internierten Krüppeln und Geisteskranken, die man umbrachte, damit Deutschland während des Krieges nicht „unnütze Mäuler" zu ernähren habe.

Bohne behauptete natürlich, dass er keinen aktiven Anteil an diesen Straftaten hatte sondern als kleiner Beamter nichts anderes tat, als Statistiken über die Todesfälle anzufertigen.

Die formale Basis für die Auslieferung wird jetzt von den argentinischen Richtern geprüft, nämlich ob die in dem zwischen Argentinien und der Bundesrepublik bestehenden Auslieferungsvertrag enthaltenen Bestimmungen auf diesen Fall zutreffen. Nach argentinischem Recht tritt eine Verjährung fünfzehn Jahre nach Verübung des Delikts ein. Dies kann jedoch durch prozessuale Umstände wegfallen. Vorläufig ist Bohne in Präventivhaft, bis alle Requisiten für seine Auslieferung beigebracht werden, so dass ein endgültiger Entscheid getroffen werden kann.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
6. März 1964 — 22. Adar 5724

Um das neue Staatsbudget

Jerusalem. — Bei der Vorlage des Budgetsvoranschlags für das Fiskaljahr 1964—65 in der Knesset gab Finanzminister Dr. Pinchas Sapir der Hoffnung Ausdruck, dass die im Jahre 1963 aufrechterhaltene Stabilität der Wirtschaft auch weiter gewahrt bleiben könne. Wenn dies erreicht werden könne, so führte er aus, werde das Land weiter auf dem Wege der wirtschaftlichen Unabhängigkeit fortschreiten. Wenn man jedoch die bisher so sorgfältig angespannten Zügel lockern würde, könne es geschehen, dass der Wirtschaftsplan der Regierung ins Wanken gerate.

Der Aufruf des Ministers zur Bewahrung der Stabilität richtete sich im besonderen an die Arbeiter, die eine Reihe von Forderungen auf Gehaltserhöhungen vorgebraucht haben, sowie an die industriellen Unternehmen und öffentlichen Dienste, welche gehalten zu sein behaupten, aufgrund der steigenden Kosten zu Preiserhöhungen gezwungen zu sein. Wenn alle interessierten Kreise Mässigung üben würden, so könne das Budget von 3.400 Mio IL ausgeglichen werden, ohne zu einer Erhöhung der Steuern zu schreiten, versicherte der Minister.

Einige Steuern müssten aber, so fügte er hinzu, mehr aus sozialen als aus fiskalischen Gründen erhöht werden. Es handelt sich um die Besteuerung der Passagen für Auslandsreisen, von Luxuswohnungen und den Nutzen von Kapitalien usser den Gewinnen aus dem Aktienverkauf an der telaviver Börse. Diese letzte Steuer würde im Augenblick noch nicht erhoben werden.

Sollte die Stabilität aufrecht erhalten werden können, so hob der Minister hervor, dann würden die Exporte weiter steigen, die Kapitalsanlagen sich vergrössern, und das Defizit der Zahlungsbilanz, das sich 1963 auf 29 Mio Dollar verringerte, dürfte in diesem Jahr nicht weiter anziehen. Werde andererseits die Spirale von Gehältern und Preisen höher geschraubt werden, so werde die Regierung neue Steuern einführen und die staatlichen Subsidien kürzen müssen.

Sapir warnte, dass erhöhte Kosten die Konkurrenzkraft der israelischen Produzenten schwächen müsse und die Exporte nicht das von der Regierung auf 700 Mio Dollar gesetzte Ziel erreichen könnten.

Der für 1964—65 unterbreitete Voranschlag für den Staatshaushalt ist der 17. Israels und der erste, den Finanzminister Sapir vorlegt. Während einige Experten die klare und verständige Ausarbeitung der Probleme, deren Lösung der israelischen Wirtschaft heute obliegt, hervorheben, so sind andere der Meinung, dass Sapir irrt, wenn er die Stabilität als Ziel an sich betrachtet. Diese Kritik stützt sich auf das Argument, dass die Stabilität nur ein Mittel sein kann, um das Land der wirtschaftlichen Unabhängigkeit zuzuführen. Was Israel braucht, so betonen sie, ist nicht nur die Stabilität sondern strukturelle Aenderungen, um der israelischen Wirtschaft eine solidere Basis zur Konkurrenzfähigkeit zu geben.

Beteiligung an Weltraumforschung

London. — Aegypten will in absehbarer Zeit mit einer eigenen Weltraumforschung beginnen. Nach einer kürzlichen Meldung der ägyptischen Nachrichten-Agentur wollen ägyptische Wissenschaftler einen „lebenden Organismus" in den Weltraum hochschiessen und ihn wieder zurückkehren lassen. Es wird nicht gesagt, ob ein Mensch oder ein Tier eine Weltraumreise antreten soll.

Gegenwärtig arbeiten nach einer Mitteilung des Ministeriums 30 ägyptische Mediziner, Biologen und Elektronen-Fachleute in Spezialla-boratorien an dem ägyptischen Weltraumprojekt. — (AWZ)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten, Zahlungserleichterungen, Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Preise der letzten Herbstsaison
- Ihren Uebergangsanzug, den Regenmantel, Sportsaco, die Hosen oder gar den Wintermantel sollten Sie sich aus den Beständen der letzten Herbstsaison aussuchen.
- Ihr Kleiderberater hat etwas für Sie, zu Preisen, die der Vergangenheit angehören, ausgerüstet mit den bewährten Eigenschaften der Stabiloformverarbeitung.
- Und wenn Sie Massskleidung wünschen, erst recht zu uns. — Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen. — Auch Junioren kaufen gern bei Carlton.

CARLTON
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

"THEODOR HERZL"
LINEA DIRECTA
ARGENTINA ISRAEL
Hay pasajes disponibles para su viaje
BUENOS AIRES - HAIFA
(o Buenos Aires - puertos europeos)
SALIDA: 9 DE MAYO
Aproveche para visitar la
9a. FERIA INTERNACIONAL DE COMERCIO TEL-AVIV
Hay también plazas disponibles para el viaje HAIFA - BUENOS AIRES
SALIDA: 17 DE ABRIL
Consulte a su agente de viajes o a
ZIM
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
MAIPU 866 - Tel: 32-7465/7823 y 31-4096
BUENOS AIRES
FRANKORD

Christliche Chaluzim

von Dr. CONRAD N. ROSENSTEIN

Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Kibbuzbewegung ein weites Interesse in der Welt gefunden hat, das den engen jüdisch-zionistischen Rahmen sprengt. Wir sind hier in Israel tägliche Zeugen von Besuchern aus aller Herren Länder, die das „Experiment", das längst keines mehr ist, bewundern oder gar studieren wollen. Eine ganze Reihe von Dissertationen wurden von nordamerikanischen Wissenschaftlern über das „Kibbuzproblem" geschrieben. Studenten arbeiten in „Kibbuzküchen", in „Hühnerställen", „Brutstätten", in israelischen Plantagen und Weinbergen. Nach Kirjat Anawim kamen unlängst für einige Monate christliche Interessenten aus Brasilien, Schweden, Frankreich. Kürzlich war der Ministerpräsident S. Domingos zu Besuch, wenige Tage vorher der Arbeitsminister des Kongo (Leopoldville). Doch sind das die „üblichen Erscheinungen" der letzten Jahre.

Beobachtet der israelische Kibbuznik eher ein Nachlassen alter Ideale, einen Hang zur „Privatecke", zur Lokkerung kollektiver Verbindlichkeiten, so ist das Interesse in nicht-israelischen, vor allem in christlichen Kreisen, gewachsen. Ein besonders eindringliches Beispiel bietet die finnische Organisation „Carmel". Es handelt sich hier um eine protestantische Bewegung, die zu der Ueberzeugung gelangte, der Staat Israel, die Neubegründung einer jüdischen Gesellschaft, nach der grössten Krise seiner historischen Existenz, habe christlich - eschatologische Bedeutung. Es käme auf den Christen an, sich konstruktiv einzuschalten, wenn er seiner Heilsgewissheit nicht verlustig gehen wolle. Gewiss wird diese Aktualisierung eines historischen Ereignisses, die Staatsgründung des neuen Israel, von der protestantischen Majorität Finnlands nicht akzeptiert. Aber die Bewegung besteht deswegen dennoch, sie ist weit bis nach Lappland verbreitet, und es gibt auch sympathisierende Protestanten in anderen skandinavischen Staaten. Der christliche Einsatz besteht darin, dass diese Carmel-Bewegung ihre Mitglieder in die Kibbuzim schickt, damit sie ein Jahr am Neuaufbau des Staates teilnehmen. Es handelt sich aber nicht etwa um ein missionarisches Unternehmen, das mosaische Ueberzeugungen zu „unterwandern" sucht.

Nach unseren Erfahrungen sind die Ergebnisse für beide Seiten nicht nur zufriedenstellend sondern ganz über Erwarten hervorragend. Wir haben in der ersten Arbeitsgruppe 38 Kandidaten in Kirjat Anawim gehabt, in der zweiten 28, meist junge Frauen, etwa im Alter von siebzehn bis dreissig Jahren, aber es gab auch ältere „Chaluzot", einige junge Männer, meist Theologen oder Studenten. Die früheren Berufe der weiblichen Teilnehmer waren sehr mannigfaltig: Büroangestellte, Journalistinnen, Krankenschwestern, Sozialarbeiterinnen.

Der Kibbuz stellte ihnen ein „Camp" zur Verfügung, eine Reihe kleiner Steinblockhäuser, auf einem bepflanzten Hügelabhang, das in früheren Jahren den jungen Soldaten des „Nachal" (militärische Arbeitspioniere), zur Verfügung stand. Der Kibbuz hat diese Häuschen in tadellosen Zustand zurückversetzt, für alle sanitären Anlagen Sorge getragen, also ein nicht unbeträchtliches Kapital in das Experiment investiert.

Die Gastchaluzim nehmen ihre täglichen Mahlzeiten in der kommunalen Speisehalle des Kibbuz ein, auch stehen ihnen alle Einrichtungen des Gemeinschafts-Dorfes zur Verfügung wie ärztliche Betreuung und Krankenzimmer. Die Wäsche wird in der Grosswaschanstalt des Wirtschaftsbetriebes gewaschen, und Näh- und Ausbesserstuben dienen auch ihnen — wie allen Mitgliedern. Die Gäste erheben genau so wenig Gehaltsansprüche wie ihre israelischen Gastgeber.

Hebräischer Sprachunterricht wird vom Kibbuz aus erteilt. Einige besonders interessierte Kandidaten besuchen sogar städtische Sprachklubs, lesen das Alte Testament im Urtext, schreiben hebräische Briefe, verfolgen die hebräische Presse. In Finnland unterhält die Bewegung ein Israel-Museum, in dem z. B. jüdische Kultgeräte ausgestellt sind und erklärt werden: Thorarollen, Kidduschbecher, Mesusot, Sederschüsseln, etc. Daneben werden Gegenstände aus Israel gezeigt: Fahnen, Staatssymbole, informative Tabellen, Karten, Bilder, so dass Israel und das jüdische Volk ein lebendiger Begriff werden. Die Organisation schickt ein Bulletin heraus, das die Mitglieder über alle Ereignisse in Israel unterrichtet. Auch werden in Klubhäusern Themenkreise bearbeitet, die diese christliche Chaluzbewegung interessieren. Jugendführer sind dann natürlich diejenigen, die ihr Lebensjahr in Israel selbst abgedient haben.

Selbstverständlich leben diese Chaluzim nach ihren eigenen christlichen Ueberzeugungen, und auch die Israelis halten sich an „fair play", d. h. sie betreiben keine „Mission" für die jüdische Religion. Im eigenen Klubraum veranstalten die Mitglieder der Carmel-Bewegung Betstunden, versammeln sich zum liturgischen Gesang um ein mitgebrachtes Hausharmonium. An den jüdischen Festtagen beteiligen sich die christlichen jungen Leute mit Freuden. Einige fasten am „Jom Kippur". Einige junge Mädchen tragen aus Sympathie eine kleine „Menora" auf der Brust, als Brosche. Sie lesen am Pessachabend aus der Haggada, wie alle jüdischen Sederteilnehmer, und sie lernen das übliche Repertoire von Chorliedern, religiösen oder weltlichen Gehalts. Doch erscheinen auch die jüdischen Partner beim Weihnachtsfest, um ihre Glückwünsche auszusprechen oder gar Geschenke zu überbringen. Die Freundschaft fand kürzlich einen besonders herzlichen Ausdruck als die finnische Kolonie ihre nationale Unabhängigkeitsfeier in den Kibbuz Kirjat Anawim verlegte, wo die Schar christlicher Chaluzim hebräische Reden hielt, beide Fahnen gehisst wurden und die Pionier-gruppe in das Goldene Buch des Keren Kajemet eingetragen wurde.

Unter völliger Wahrung nationaler und religiöser Integrität ist hier etwas „Ereignis" geworden wovon sonst viel geredet und sehr wenig vorgewiesen werden kann: menschliche Hilfeleistung, aus dem wachgerüttelten Gewissen heraus. Man deklamiert nicht, sondern man „kooperiert". Die erste Gruppe, die sich im letzten Sommer verabschiedete, blieb in Korrespondenz mit „ihrem Kibbuz". Man umarmte sich. Man drückte sich schweigend die Hand. Auch bei der zweiten Gruppe gibt es keinen Misslaut. Ob in der Sommerpension oder in der Wäscherei, ob im Säuglingsheim oder auf dem Felde, ob in der Kibbuzküche oder in den Gartenanlagen: Helsinki dominiert nicht, lernt bereits „Brasilianer" an, wetteifert mit „Schweden" in einer Welle des Enthusiasmus. Man stiftet Segen, aber das Alt-Neuland gibt auch den Segen zurück.

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 6. März	22. Adar
Sonnabend, den 7. März	23. Adar
Parschat WAYAKKEL-PEKUDE 2 B. M. 14	
XXV 1 - XL 38 — Parschat PARA 4. B.M. XIX 1—22	
Haftara Yecheskel XXXVI 16 — 38	
Neumondankündigung NISSAN	
Sonntag, den 8. März	24. Adar
Montag, den 9. März	25. Adar
Dienstag, den 10. März	26. Adar
Mittwoch, den 11. März	27. Adar
Donnerstag, den 12. März	28. Adar
Freitag, den 13. März	29. Adar
Sonnabend, den 14. März	1. Nissan
Parschat WAYIKRA 3. B.M. I 1 — V 26	
Parschat HACHODESCH 2. B. M. XII 1 — 20	
Haftara Yecheskel XLV 16 — XLVI 18	
Schabbat ROSCH CHODESCH NISSAN	
Sonntag, den 15. März	2. Nissan
Montag, den 16. März	3. Nissan
Dienstag, den 17. März	4. Nissan
Mittwoch, den 18. März	5. Nissan
Donnerstag, den 19. März	6. Nissan
Freitag, den 20. März	7. Nissan
Sonnabend, den 21. März	8. Nissan
Parschat TZAW 3. B. M. XV 1 — VIII 36	
Haftara Maleachi III 11 — 24	
SCHABBAT HAGADOL	

Literarische Notizen

Tod eines Juristen

In Israel starb der aus England stammende Jurist Jacob Henry Lazarus, eine der wesentlichen Stützen des Rechtsberaters der Regierung, der dem Justizministerium wichtige Dienste geleistet und seine Erfahrungen aus der englischen Rechtspraxis zur Verfügung gestellt hat.

Israel-Messen

Das diesjährige Budget der Israelischen Gesellschaft für Messen und Ausstellungen beträgt für 30 Messen und Israe.-Wochen 1.150.000 IL; es wird zum überwiegenden Teil von der Gesellschaft und zum kleineren Teil von den Ausstellern getragen. Dieses Jahr ist eine Wanderausstellung Burma, Thailand und die Philippinen geplant, eine ähnliche soll in nächster Zeit in Afrika gezeigt werden.

Preis für einen Bildhauer

Der Bildhauer Chaim Gross wurde von der American Academy of Arts and Letters mit der Award of Merit Medal sowie mit einem Preis von 1000 Dollar bedacht. Chaim Gross stammt aus Oesterreich und kam 1921 im Alter von 17 Jahren in die Vereinigten Staaten, wo er seine Ausbildung empfing.

Hübsches Israel-Buch

Im Verlag Kindler, München, ist ein hübsches Israel-Buch erschienen. Miroslav Sasek versteht es, mit Schrift und Bild den Leser durch das neue Israel zu führen. Biblische und moderne Worte veranschaulichen seine Darstellung, machen sie lebendig, ordnen alles in einen grösseren Zusammenhang ein und vermitteln Eindrücke und Kenntnisse. Altes und Neues wird geschickt gegenübergestellt. Mit einem Wort: ein hübsches Israel-Buch, das jeden interessieren muss.

Purimfeiern in Moskau

London. — Eine Gruppe von Kindern aus der USA-Botschaft in Moskau erschien zur Purimandacht in der Grossen Synagoge, um an der Feier teilzunehmen, wie aus der sowjetischen Hauptstadt verlautete. Die Kinder kamen mit einem Omnibus an, den die Botschaft zur Verfügung gestellt hatte, und brachten die traditionellen Werkzeuge mit um Lärm zu machen, welche ihnen von der israelischen Botschaft ausgehändigt worden waren. Es waren nicht nur jüdische, sondern auch protestantische und katholische Kinder. Ein alter Jude fragte die Kinder am Eingang, ob sie von der Intourist-Agentur kämen, worauf ein kleines Mädchen antwortete: „Nein, wir sind von der amerikanischen Botschaft, und wir möchten an Eurem Gotesdienst teilnehmen." Hierauf machten die Juden, die an der Treppe standen, den Kindern Platz, damit sie durchgehen konnten.

Die Kinder machten Lärm mit ihren Knarren bei jeder Erwähnung des Namens Haman. Da die russischen Juden keine Knarren haben, so schlugen sie einfach mit den Fäusten auf ihre Betpulte oder trampelten mit den Füssen. Rund 800 Juden, hauptsächlich alte Leute, beteten in der Synagoge. Die Kinderschar wurde von Frau Ruth Smith, der Gattin eines der Attachés der USA-Botschaft, sowie von dem presbyterianischen Geistlichen Rev. Donald Robert aus New York begleitet.

Die Idee zu diesem Synagogenbesuch stammte aus dem Wunsch einiger Kinder von Angestellten der USA-Botschaft, verschiedene Gotteshäuser in Moskau zu besuchen. Beim Verlassen der Synagoge erhielt ein jedes Kind ein gedrucktes Blatt, auf dem die Purim-Geschichte erzählt war, und die israelische Botschaft schenkte ihnen keine Megillot in hebräischer Sprache. (ITA)

Glückwünsche für Levi Eshkol

Jerusalem. — Premierminister Levi Eshkol heiratete in dritter Ehe die 34jährige Miriam Zelikowitsch. Die jetzige Frau Eshkol ist Leiterin der Knesset-Bibliothek und eine langjährige Freundin der Familie des Ministerpräsidenten. Die Absicht Eshkols, sich wieder zu verheiraten, wurden nicht öffentlich bekannt gegeben, und der Hochzeit wohnten nur die intimsten Freunde und Verwandte bei. Die zweite Gattin Eshkols, Elisheva, starb im Jahre 1959. (ITA)

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL

Dr. Hardi Swarsensky

ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE

★

BIS ANFANG APRIL VERREIST

★

BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr

T. E.: 83 - 2613

★

Dr. Günter Frey

ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS

Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.

T. E.: 80 - 6930

★

PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Attentat in Mendoza

In dem in der Moreno 2367 gelegenen Sitz des Makkabi in Mendoza explodierte eine Bombe. Ein Fenster zersprang, und verschiedene kleine Schäden wurden gemeldet. Da sich in dem Augenblick der Explosion niemand in den Räumen befand, sind keine Opfer zu beklagen.

Die Detonation war so stark, dass auch die Fensterscheiben der umliegenden Häuser platzten. Die Polizei hat die Untersuchung des Falles eingeleitet. In der Nachbarschaft angestellte Verhöre ergaben eine schwache Spur. Es konnte festgestellt werden, dass die Attentäter in einem schwarzen Auto ohne Nummernschild um 4 Uhr 40 morgens vor dem Gebäude hielten. Verhaftungen sind bisher nicht vorgenommen worden.

Die Tat hat in Mendoza grosse Ueberraschung hervorgerufen, denn diese Stadt ist traditionsgemäss ein Zentrum der Toleranz, in der bisher praktisch noch niemals rassistische Attentate vorgekommen sind. Man nimmt daher an, dass der Ueberfall im Rahmen eines Nationalen Plans verübt worden ist.

General Tsur auf Südamerikareise

Aus Rio de Janeiro kommend traf General Zwi Tsur in Argentinien ein. Er wurde im Flughafen von Ezeiza von Israel-Botschafter General Joseph Avidar begrüsst

General Tsur, der bis vor zwei Monaten Generalstabschef der Israel-Armee war, unternimmt gegenwärtig eine Reise in verschiedene südamerikanische Länder.

Zwi Tsur studierte in Tel Aviv und trat schon mit 16 Jahren in die Hagana ein. Während des Befreiungskrieges nahm er an den Kämpfen teil, avanzierte zuerst zum Bataillonschef später zum Brigadekommandanten und wurde dann zum Operationschef im Bezirkskommando Süd befördert. Nach dem Kriege vervollständigte er seine Ausbildung in der öffentlichen Verwaltung in den USA, um hierauf in den israelischen Generalstab einzutreten. Im Jahre 1961 wurde ihm das Amt eines Generalstabschef der Israel-Armee für die drei Waffengattungen übertragen.

Heute gilt General Tsur, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, als einer der fähigsten Militärs seines Landes.

David F. Kessler in Argentinien

Herr David Francis Kessler, der Herausgeber der londoner jüdischen Wochenzeitung „The Jewish Chronicle" befindet sich gegenwärtig auf einer Reise durch Lateinamerika und besuchte auch Argentinien. „The Jewish Chronicle" erscheint schon seit 122 Jahren und findet in der ganzen Welt Verbreitung. Herr Kessler ist auch der Vertreter von jüdischen Nachrichtenagenturen und gehört dem Vorstand der „Wiener Library" in London an, die als die vollständigste Dokumentensammlung über die Naziära anzusehen ist.

Herr Kessler wurde von den lokalen jüdischen Organisationen empfangen, und DAIA und Kehilla begrüssten ihn in ihren Räumen. Auch andere jüdische Institutionen, so z. B. die ORT-Schule, wurden von Herrn Kessler besucht, der starkes Interesse an der jüdischen Arbeit in Argentinien zeigte und sein Vorhaben bekundete, engere Kontakte mit unserer Gemeinschaft herzustellen. Er wies darauf hin, dass die englische jüdische Gemeinschaft, die schon seit 300 Jahren besteht, mit der argentinischen zahlenmässig gleich ist und sich ihr stark verbunden fühle.

Der Herausgeber der „Jewish Chronicle" wurde auch vom Präsidenten der Republik, Dr. Arturo Illia, in Audienz empfangen. Er besuchte ferner den Erzbischof von Buenos Aires, Kardinal Antonio Caggiano.

Jüdische Gemeinde in Córdoba

Die „Nueva Comunidad Israelita de Córdoba" ersucht uns um die Veröffentlichung der folgenden Mitteilung:

Nachdem wir im Januar den Besuch von Herrn Rabbiner E. Loewenstein, Santiago de Chile, erhalten hatten, der bei uns eine Barmitzwoh vollzog und einen Vortrag hielt, nimmt nun unsere kleine Gemeinde nach den allgemeinen Sommerferien auch wieder ihre Tätigkeit in vollem Masse auf.

Ausser unseren laufenden Freitagabend-Gottesdiensten und den traditionellen Gottesdiensten zu Purim und Pessach, werden wir, wie in den vergangenen Jahren, am Samstag, den 28. März, dem zweiten Sederabend, einen gemeinsamen Seder abhalten.

Wir weisen besonders darauf hin, dass auch Nichtmitglieder daran teilnehmen können, und bitten alle diejenigen, die sich in unserer Nähe aufhalten und Interesse haben, an diesem Gemeindeseder teilzunehmen, sich baldmöglichst an folgende Adresse zu wenden: Nueva Comunidad Israelita de Córdoba, Cnel. Bulnes 820, Barrio Juniors, Córdoba. T. E. 37209 ó 23539. —

Warschauer Ghettoaufstand

Die DAIA und die Kehilla von Buenos Aires haben gemeinsam mit dem Zentralverband polnischer Juden, der Union ehemaliger Bewohner von Warschau und Prag und des Vereins ehemaliger Galizianer die Vorbereitungen zu einer gemeinsamen Gedenkfeier für den 21. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto in Angriff genommen. Die zu diesem Zweck aus Repräsentanten dieser Organisationen gebildete Kommission hat beschlossen, dass die Veranstaltung, die als Ehrung aller jüdischen Opfer der Naziverfolgungen gedacht ist, am Abend des 9. April (27. Nisan) im Saal des Argentinischen Boxverbandes stattfinden soll.

Um dem Ernst der Feier Rechnung zu tragen, ist nach den Ansprachen ein liturgischer Teil vorgesehen.

OSE

Wie die OSE mitteilt, ist die Anmeldung von Schülern beiderlei Geschlechts für das Lehrjahr 1964 in der „Escuela OSE de Enfermería" weiter geöffnet. Auskünfte werden in Pringles 744 oder telefonisch unter 86-9098 erteilt.

Attentate in Sao Paulo

Sao Paulo. — Die Polizeit fahndet nach den Vandalen, die eine Bombe in die Bet Jacob-Schule legten. Das Gebäude dieser Mädchen-Schule wurde in den frühen Morgenstunden durch eine heftige Explosion erschüttert. Des weiteren gaben unbekannte Täter zehn Schüsse gegen die Front einer einem Juden gehörenden Fabrik ab. Die Aussenwände des gleichen Unternehmens waren in der Woche vorher mit Hakenkreuzen beschmiert worden. — (ITA)

Zeugnis der Dankbarkeit

Moshe Dajen, der „Held des Sinai", ehemaliger Chef des Generalstabs der israelischen Armee, der den Aegyptern so manche harte Schlappe zufügte, führt bekanntlich heute das Leben eines leidenschaftlichen Archäologen und folgt hier den Spuren seines „Zweiten", Jadins, der als Professor Jadin mit ausserordentlicher Kompetenz Ausgrabungszentren in Israel leitet.

Das Haus von Moshe Dajan in Tsahala bei Tel Aviv ist ein wahres Museum geworden, und alle Welt bemüht sich, die Kollektion des populären ehemaligen Armeekommandanten zu bereichern. Selbst Kinder bringen ihm das, was sie beim Spielen in dem erinnerungsgesättigten Boden Israels zufällig finden und was sich manchmal als eine wahre Kostbarkeit entpuppt.

Bei den Ausgrabungen in der Grotte von Azor, an denen sich u. a. die französische archäologische Mission in Israel unter Jean Perrot beteiligt, und die unter der Leitung von Moshe Dajan stehen, wurden unlängst Keramik-Sarkophage ausgegraben, die mehr als 6.000 Jahre alt sind. Zwanzig dieser Sarkophage konnten völlig rekonstruiert werden. Die Knochenreste, die sie enthielten, haben übrigens ein Kuriosum ergeben. Sie beweisen nämlich, dass die Bewohner dieser Urzeit der anatolischen Rasse angehörten, also, nach einer modischen rassischen Sprachregelung, „arischer Rasse" waren.

Einer dieser Sarkophage ist kürzlich von Moshe Dajan dem Pariser Louvre-Museum zum Geschenk gemacht worden. Es ist der älteste Sarkophag, der jemals in Europa zu sehen war. Er hat die Form eines Hauses und ist 60 Zentimeter lang und 50 Zentimeter hoch.

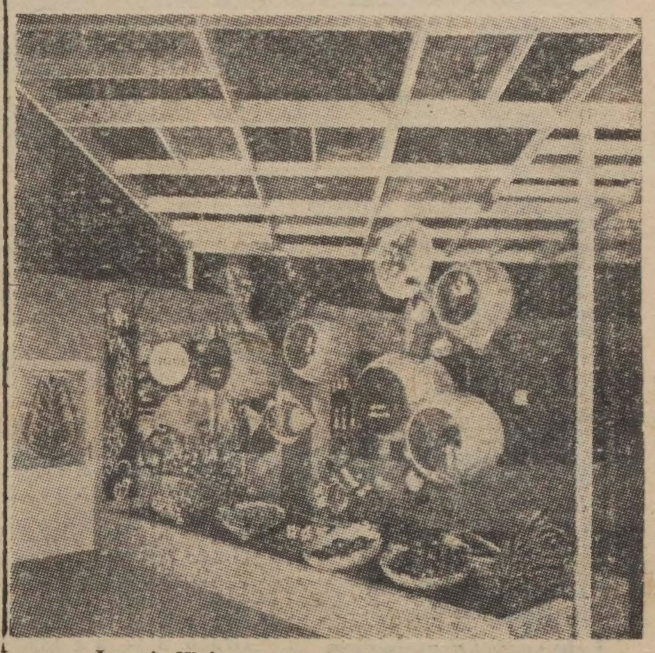
Moshe Dajan hat den Sarkophag mit folgender Widmung dem Louvre geschenkt: „Als Zeugnis der Dankbarkeit gegenüber der französischen Regierung und dem französischen Volk für ihre Unterstützung der Sache Israels".

K.K.B.

Lübke Ehrenpraesident

Bonn. — Nach dem Tod von Altbundespräsident Professor Heuss hat Bundespräsident Lübke die Ehrenpräsidentschaft der „Paul-Ehrlich-Stiftung" übernommen. Die Stiftung verleiht alle zwei Jahre einen Preis in Höhe von 100.000 Mark für besondere Verdienste in der Krebsforschung und der Chemotherapie. Der letzte Preisträger war der Wissenschaftler Professor Warburg. (AWZ)

Das ist Israel



Israels Weine werden überall gern gekauft.

Pension Familiar כשר
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2010 — Córdoba 38
PESSACH OFFEN
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

Bei Ihren Reisen überall hin
IST IHNEN BEHILFLICH
BETTI DRESEL
CONSULICH PASAJES Y TURISMO SRL
Avda. Córdoba 379 32-8461-65
Bitte um vorherige Anmeldung 54-3175

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos
WAAKHEL - P'KUDE
Parschas POROH
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Rausch Chaudesch - Benschen.
Minchah: 18 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 03.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah uno Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge gehalten, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Aenderung der Gebetzeiten:

Mit dem morgigen Schabbos treten folgende Aenderungen der Gebetzeiten ein, auf die wir die Besucher unserer Gottesdienste aufmerksam machen:
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Sonntags und staatl. Feiertage: morgens 8 Uhr — abends 19 Uhr.

Trauungen:

Am Samstagabend und Sonntagvormittag finden in unserer Synagoge 5 Trauungen statt — den jungen Paaren auch von dieser Stelle aus unsere herzlichsten Glückwünsche.
Samstagabend: 20 Uhr 30 Guillermo Grimberg — Juanita Gerson.
21 Uhr 15: Pablo S. Asman — Rina Toledo.
21 Uhr 45: Mauricio Vul — Miriam Beverstein.
Sonntagvormittag 11 Uhr: Dr. Armando Kremer — Dra. Gisela Heinrichs.
12 Uhr 45: Julio Wolff — Silvia Biro.

Nuestra Escuela:

El 16 de Marzo se iniciará otro año lectivo de nuestra escuela. Se recuerda a los padres que las inscripciones de su hijo en el registro escolar se aceptarán en la secretaría de la Comunidad, o por teléfono durante el horario de 17 a 19 horas.
Nuestro director informará sobre los detalles del horario y sistema escolar diariamente en el horario arriba mencionado.
HORARIO DE CLASES
Año Lectivo 1964
Domingo:
1º Grado C 9.30 a 10.40 hs.
2º Grado C 9.30 a 10.40 hs.
3º Grado C 10.40 a 12 hs.
4º Grado C 10.40 a 12 hs.
Lunes y miércoles:
1º Grado A 17.10 a 18.20 hs.
4º Grado A 17.10 a 18.50 hs.
5º Grado A 17.10 a 18.50 hs.
Martes y jueves:
1º Grado B 17.10 a 18.20 hs.
2º Grado B 17.10 a 18.50 hs.
3º Grado B 17.10 a 18.50 hs.
5: Grado B 17.10 a 18.50 hs.
Durante el recreo se entregará la merienda gratuitamente.

3. Sederabend für die Schulkinder unserer Schule:
Am Sonntag, den 29. März, um 19 Uhr 30 findet der schon traditionelle Sederabend für unsere Schüler statt. Wir machen darauf aufmerksam, dass dieser Sederabend ausschliesslich für eingeschriebene Kinder unserer Schule veranstaltet wird, und dass das Abendessen gratis ist.

CLASES DE GIMNASIA
Las clases de gimnasia comenzarán el martes, 3 de marzo, en el siguiente horario:
19.30: Alumnos del Colegio
20.30: Menores hasta 18 años
21.45: Mayores de 18 años.

Jahresbericht und Bilanz:

In diesen Tagen sind allen Gemeindemitgliedern Jahresbericht und Bilanz zugeschickt worden, die über das abgelaufene Geschäftsjahr Auskunft geben. Wir bitten alle diejenigen, die nicht in den Besitz dieser Unterlagen gelangt sind, um erneute Zustellung zu bitten oder sich ein Ejemplar im Gemeindesekretariat abzuholen.

Sederabend:

Wir weisen erneut darauf hin, dass wir auch in diesem Jahr einen Gemeinsamen Sederabend begehen werden und zwar am Freitag, den 27. März im Anschluss an den Abendgottesdienst. Mitglieder und Freunde der Gemeinde werden gebeten, sich zur Teilnahme an diesem Sederabend baldigst im Gemeindesekretariat anmelden zu wollen.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Nach den Ferienmonaten nehmen wir unsere Kulturarbeit wieder auf und bitten Mitglieder und Freunde um zahlreiche und aktive Mitarbeit. Im Monat März werden wir 2 Vorträge des Gemeinderabbiners haben, die sich mit den beiden Büchern beschäftigen, die im vergangenen Jahre das stärkste Interesse in jüdischen und nichtjüdischen Kreisen gefunden haben: "Der Stellvertreter" und "Eichmann in Jerusalem". Am 4. und 18. März, jeweils um 21 Uhr, erwarten wir Sie im Gemeindehaus Arcos 2319.

Departamento Juvenil:

Primera actividad del año 1964: Viernes 13 de Marzo a las 20 horas 15: Servicio Religioso "Padres e hijos". Asistencia obligatoria de todos los socios del Departamento Juvenil. Invitación cordial para los padres y todos los que tienen interés en los trabajos de la juventud.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos
WAIAKHEIL-PEKUDEI
Freitag, den 6. März:
Eingang: 18 Uhr
Samstag, den 7. März:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 03.
Wochentage
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos
WAJAKHEIL-P'KUDEI
Parschas POROH
Freitag, den 6. März:
Eingang: 18 Uhr
Samstag, den 7. März:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Raschi Schiur: 17 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 03.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donerstag Minchoh 18 Uhr 10.
Am Schabbos, den 7. März findet s.G.w. in unserer Synagoge die Bar Mitzwoh von Daniel Weiss, Sohn von Herrn Paul Weiss und Frau, statt.

TALMUD-TAUROH
Der Unterricht beginnt in allen Klassen unserer Talmud-Tauroh am kommenden Montag, den 9. März. Der Stundenplan wird den Schülern bekanntgegeben werden.

KINDERGARTEN
Am gleichen Tag, 9. März, wird auch die Tätigkeit in unserem Kindergarten wieder aufgenommen werden.

GRABSTEINSETZUNG
Am Sonntag, den 8. März, findet um 10 Uhr 30 in Tablada die feierliche Grabsteinenthüllung für Herrn Isidoro Goldschmidt s. A. statt.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENSTE AM Schabbat WAYAK'HEL-PEKUDE 6.—7. März:
Freitag abends: Mincha 18 Uhr 15. Anschliessend Abendgebet und Ansprache.
Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Minchah 18 Uhr 10. Anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet. — Schabbat-Ausgang: 19 Uhr 03.

WOCHENEND-PLATZ BELLA VISTA
Solange das warme Wetter noch anhält, wollen wir Erholung in der Pileta oder auf der Schattenwiese in Bella Vista finden. Darum fährt nach wie vor der Sonderomnibus am Sonntag früh um 8 Uhr 30 vom Gemeindehaus ab. Anmeldung im Sekretariat ist erforderlich, um die genügende Anzahl von Plätzen im Autobus zu garantieren. Bei zweifelhaftem Wetter bitten wir um telefonische Rückfrage am Sonnabend-Abend im Sekretariat.

TREFFPUNKT:
BET ISRAEL
Im luftigen Garten und auf der Terasse ertragen wir in angeregter Gesellschaft die heissen Tage, bei Regenwetter sitzen wir in den schönen Räumen des Bet Israel. Nehmt teil am geselligen Leben unserer Gemeinde und führt Eure Freunde als willkommene Gäste ein. — Das Buffet ist täglich (ausser Freitag) ab 16 Uhr 30, am Schabbat-Ausgang ab 19 Uhr 30 geöffnet.

ELTERN-VERSAMMLUNG AM MONTAG, 9. 3.:
Zur Eröffnung des neuen Schuljahres laden wir alle Eltern der Kinder unserer jüdischen Schule zu einem Aussprache-Abend ein, der s.G.w. am Montag, den 9. März, um 20 Uhr 30 in den neuen Schulräumen stattfinden soll. An diesem Abend wollen wir uns über die pädagogischen und technischen Probleme unseres Unterrichts unterhalten und die Anregungen der Eltern entgegennehmen.

JUEDISCHE SCHULE
Der Unterricht beginnt in allen Graden am Mittwoch, den 11. März. Die Schüler jeder Klasse erhalten Benachrichtigung. Wir bitten alle Eltern, dafür Sorge zu tragen, dass ihre Kinder am Mittwoch und Freitag Nachmittag, sowie Sonnabend Vormittag nicht durch andere Tätigkeiten an unserem jüdischen Lernen verhindert werden. — Auf viele Anfragen teilen wir mit, dass wir bereit sind, auch Kinder von Nichtmitgliedern in unseren Klassen aufzunehmen und werden uns freuen, wenn viele jüdische Eltern von dieser Einladung Gebrauch machen werden.

CIRCULO ACTIVO
Am Mittwoch, den 18. März, um 20 Uhr 45 findet ein Aussprache-Abend über das Thema „Durfte der Papst schweigen?" statt. Einleitende Worte und Führung der Debatte: Enrique Kahn.

GRUPO JUVENIL
Hemos sido invitados a un torneo de natación para el 8 de Marzo 1964. Desde 13 años ambos sexos. Anotarse en nuestra Secretaría los días lunes, martes y jueves de 15 a 19 horas.

SEKRETARIAT
Das Sekretariat ist am Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—19 Uhr geöffnet. Wir bitten alle Wünsche betr. dokumentarischer Bescheinigungen etc., nur im Büro vorzutragen. Antragsformulare für neue Mitglieder sind im Sekretariat erhältlich.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

Am vergangenen Sonntag fand das Purim-Fest für unsere Kinder mit starker Beteiligung statt. Unsere Kleinen wurden von der Damengruppe bewirtet und amüsierte sich köstlich. Unser Chawer Stuhlbach richtete an sie einige Worte über die Bedeutung des Festes.

VORANZEIGE
Am 18. April findet in unserem Heim eine grosse Jom Haazmaut-Feier statt. Wir bitten alle unsere Mitglieder, sich dieses Datum vorzumerken.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Wir bitten erneut, die noch ausstehenden Quoten-Zahlungen für die Aktion 1963 umgehend unserem Sekretariat zu überweisen oder telefonisch (T. E. 47-3820) mitzuteilen, wann unser Cobrador zwecks Kassierung vorsprechen kann.

Auch fordern wir die, die bisher ihre Zeichnung für 1963 noch nicht vorgenommen haben auf, dieses nunmehr sofort zu erledigen, da die Aktion 1964 bereits Mitte April proklamiert wird.

HACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

PRAESIDENTSCHAFT
Herr Dr. Ballin ist von seiner Amerika-Reise zurückgekehrt und hat die Präsidentschaft mit Dank an seinen Stellvertreter Herrn Neufeld wieder übernommen.

HEIMBETRIEB
Trotz des Umbaus und der Fertigstellung konnte gestern Abend das Heim, wenn auch in begrenztem Masse, wieder in Gebrauch genommen werden. Die Restauration funktionierte ohne Schwierigkeiten. Wir hoffen, den gesamten Bau — bis auf Einzelheiten — nach dem neuen Plan bis Ende Mai fertiggestellt zu haben.

KULTURPROGRAMM
Die Beratungen über das neue Kulturprogramm haben eingesetzt. Wir werden alsbald darüber berichten.

SEDER-ABENDE
Wir werden in diesem Jahr den gemeinsamen Seder am 2. Abend halten unter der vermutlichen Leitung der Herren Dr. Ballin und Anspach. Wir bitten diesen Abend freizuhalten und nähere Einzelheiten abzuwarten.

JUGEND-SEDER
Der Jugend-Seder wird vermutlich am 1. Tag Chol Hamoed (dritter Seder) stattfinden.

FREITAG-ABEND
Am Freitag, den 20. März, haben wir einen Freitagabend (Kabbalat Schabbat mit anschliessendem geselligen Beisammensein) wie immer. Genaue Einzelheiten werden bekanntgegeben.

BARMIZWAH-GOTTESDIENST
Am Samstag, den 21. März, wird in unseren Räumen Tomás B. Hahn Barmizwah. Der G'ttesdienst beginnt wie immer um 9 Uhr 30 mit anschliessendem Kiddusch.

MITTEILUNG DER BRUDERSCHAFT
Bei Sterbefällen, bei denen der Beistand der Bruderschaft gewünscht wird, bitten wir die Mitglieder der J.K.G., sich an Herrn Hugo Strauss, Tucumán 1625, T.E. 40-8442, zu wenden.
Bei Krankheitsfällen, bei welchen die Schwestern- und Bruderschaft in irgendeiner Form intervenieren soll, bitten wir, Frau Hilda G. de Grzymisch, Cuba 3499, tel.: 70-8750 vormittags zu verständigen.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

1963: ..... m/n 400.—
I. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
Jahr 1964: m/n 400.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Israel auf Ostasien-Messen

Kürzlich hatte die israelische Messe-Gesellschaft Vertreter der Oeffentlichkeit und der Presse versammelt, um ihnen Teile einer Wanderausstellung zu zeigen, die in den nächsten Monaten in Städten Ostasiens vorgeführt werden wird. Diese Ausstellung wurde unter möglichster Ausnutzung aller Chancen und unter rationeller Auswahl aller Ausstellungsstücke vorbereitet. Sie erscheint nämlich zunächst als israelischer Pavillon auf der internationalen Messe in Bangkok, dann wird sie als selbständige israelische Schau in Rangoon und Manila gezeigt werden, und zum Schluss verwandelt sie sich wieder in einen israelischen Pavillon auf der internationalen Messe in Colombo, der Hauptstadt von Ceylon.

Die Ausstellung soll die Völker Ostasiens mit Israel und seinem Aufbauwerk bekannt machen und für Besserung der Beziehungen werben. Daneben soll sie jedoch auch der Stärkung des israelischen Exports dienen. Mehrere Dutzend israelische Firmen sind im kommerziellen Teil der Ausstellung vertreten; die israelische Firma „Astraco", die den Export nach Ostasien betreibt, wird sich überall der kommerziellen Belange annehmen.

Der israelische Export nach Burma und Thailand hat sich in den letzten Jahren beträchtlich erhöht, die Ausfuhr nach den Philippinen und Ceylon hat dagegen bescheidene Ausmasse. Israelische Regierungsstellen hoffen, dass diese Ausstellung wesentlich zur Stärkung der Ausfuhr in Zukunft beitragen wird. Im Jahre 1961/1962 hatte Israel eine Wanderausstellung in den Ländern Ostasiens veranstaltet, die nur der Information diente und einen nur geringfügigen kommerziellen Teil hatte, aber auch sie hat später dem Export grossen Nutzen gebracht.

Die israelische Messe-Gesellschaft will nach Vorliegen der Erfahrungen mit dieser Ausstellung auch eine Schau für die Länder Ostafrikas vorbereiten.

In früheren Jahren bestanden in israelischen Industriekreisen Zweifel am Wert der Beteiligung an Messen und Ausstellungen. Die von Dr. Elieser Justice-Dayan sehr umsichtig geleitete Messe-Gesellschaft hat alle Bedenken überwinden und beweisen können, dass Ausstellen auf Messen auf längere Sicht erheblichen wirtschaftlichen Nutzen mit sich bringt. Während die Messe-Gesellschaft früher grosse Mühe hatte, um Firmen zur Beteiligung zu veranlassen, drängen sich jetzt die Aussteller, und manchmal muss die Gesellschaft sich bemühen, ihre Pavillons zu vergrössern, um mehr Aussteller unterbringen zu können.

Besonders erfolgreich sind die Messen in den Israel nahe gelegenen Ländern. An der internationalen Messe in Ismir (Türkei) beteiligen sich immer viele Dutzend Firmen, die mit den Ergebnissen stets sehr zufrieden sind. Eine Rekordbeteiligung ist bei der israelischen Messe in Zypern zu verzeichnen, die unlängst in Nicosia stattfand, und die den Wirtschaftsbeziehungen zur Nachbarinsel Israels einen mächtigen Auftrieb geben dürfte.

Aber auch Messen in ferner gelegenen Ländern haben sich als ausgezeichnete Werbemittel für Israel erwiesen. Die Firmen der Lebensmittelindustrie schätzen besonders die deutschen Ausstellungen „Ikofa" (München), „Anuga" (Köln) und „Grüne Woche" (Berlin), die für Zitrusfrüchte, Säfte, Weine und andere Artikel grosse Bedeutung haben. Israel beteiligt sich ausserdem an einer grossen Zahl von Messen in Ost und West, und bald wird sich das Netz der Beteiligungen von Budapest im Osten bis nach San Franzisko im Westen spannen. Es handelt sich zum Teil um allgemeine Messen, zum Teil um Fachausstellungen, so z. B. für Textilien, Schmuckwaren und Bücher. Das Erscheinen auf Fachmessen tritt in der letzten Zeit in den Vordergrund, weil es sich als recht erfolgreich erwiesen hat.

ISRAEL-WOCHEN IN WARENHAEUSERN

In den letzten beiden Jahren konnte die Messegesellschaft ein weiteres erfolgreiches Werbemittel entwickeln, nämlich die Veranstaltung von Israel-Verkaufswochen in Warenhäusern. Diese Institution hatte mit einer Israel-Woche im Warenhaus Loeb in Bern in der Schweiz ihren Anfang genommen und sich jetzt in aller Welt verbreitet.

In den letzten Monaten fanden grosse Israel-Wochen im Warenhaus Eaton's in Kanada statt, in einer Gruppe von Warenhäusern in Basel und anderen Städten der Schweiz; gegenwärtig sind Israel-Wochen für Dänemark und Chikago in Vorbereitung. In diesem Jahr will auch das Züricher Warenhaus Jelmoil eine solche Israel-Woche veranstalten.

Zur Vorbereitung dieser Wochen kommen die Einkäufer gewöhnlich vorher nach Israel. Die Messe-Gesellschaft zeigt in ihren Räumen eine kleine Verkaufsausstellung, in der sich die Besucher die wichtigsten Waren auswählen können. Dann besuchen sie die Fabriken selbst, um noch weiterzusuchen. Manche Warenhäuser haben recht beträchtliche Bestellungen aufgegeben und die gekauften Erzeugnisse restlos absetzen können. Die ständige Vermehrung der Israel-Wochen zeigt, dass diese Verkaufsform auch für die Warenhäuser selbst von Interesse ist. In Chikago wird ein Versuch eigener Art unternommen; das Warenhaus veranstaltet eine Mittelmeer-Ausstellung unter dem Namen „Mediterranean Festival", zu dem Frankreich, Italien, Spanien und Israel herangezogen werden.

Das Beispiel der Ostasien-Ausstellung zeigt, dass die Messe-Gesellschaft ihre Ausstellungen in rationeller Weise vorbereitet und ausnützt. Eine in Tours in Frankreich gezeigte Ausstellung „Das Land der Bibel" wurde inzwischen mehrfach weiterverwendet. Durch solche Experimente können die Kosten erheblich gesenkt werden. Der israelische Staatsrevisor hat der Gesellschaft auch ausdrücklich bescheinigt, dass sie sehr wirkungsvoll und sparsam arbeitet. Die Gesellschaft hat auch grosse internationale Anerkennung gefunden. Ihr Direktor Dr. Justice-Dayan wurde einmal als Berater für Messe-Fragen von der Regierung Burmas hinzugezogen und besuchte unlängst Kamerun, um auch diesem Staat bei der Vorbereitung zu einer Messe zu helfen.

Fischzucht in Salzwasser

Eine erste Sendung von Fischen, die in Teichen mit relativ hohem Salzgehalt gezüchtet wurden, sind kürzlich in Israel auf die Märkte gebracht worden.

Die Fische stammen aus Neoth Hakikar, und es handelt sich um „Burrim", „Amnonim" und Karpfen, die nach 110 Tagen in Wasser, welches 2—3000 mg Chlor pro Liter enthält, die gewünschte Grösse erreicht hatten.

Die Zucht der Fische in Neoth Hakikar erfolgte als Versuch, der gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium unternommen wurde, in Wasser, das zur Bewässerung von Böden ungeeignet ist. Wenn sich dieser Versuch als erfolgreich erweisen würde, so will man die Fischzucht im Negew in Teichen vornehmen, die teils aus salzhaltigem Brunnenwasser, teils aus Schwemmwasser gespeist werden.

Wasser, welches zur Bewässerung verwendet werden kann, enthält höchstens 800 mg Chlor und Trinkwasser höchstens 400 mg Chlor.

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Frau Kennedy dankt Israel für Gedaechtnismale

„... Ich schreibe Ihnen, um den Bürgern Israels für die zahlreichen Kundgebungen der Anteilnahme an meinem und meiner Kinder Schmerz zu danken", so schrieb Frau Jacqueline Kennedy in ihrer Antwort auf den Kondolenzbrief des Präsidenten Israels, Herrn Z. Shazar.

Der Brief fährt fort: Vor allem bin ich gerührt über die eindrucksvollen Gedenkfeiern, die man für Präsident Kennedy in Israel veranstaltete, und die Pläne für dauernde Gedenkwerke, insbesondere das Programm der „Kennedy-Fellowship" am Weizmann-Institut und den Kennedy - Gedenkwald des Keren Kayemeth Leisrael. Ich bin höchst dankbar für diese Kundgebungen, die zeigen, wie sehr Sie und die Bürger Ihres Landes seine Ideen und Ideale teilen."

Kennedy-Wald im jerusalemer Bergland

Ein Kennedy-Wald von einer Million Bäume wird vom Keren Kayemeth innerhalb des Amerikanischen Freiheitswaldes südwestlich Jerusalems gepflanzt werden; in ihm soll eine Kennedy-Gedächtnissäule aufgestellt werden, umgeben von 50 anderen, die die 50 Vereinigten Staaten Amerikas symbolisieren. Diese Nachricht wurde vom Vorsitzenden des KKL - Direktoriums, Herrn Jacob Tsur, auf einer jüngst stattgefundenen Pressekonferenz bekanntgegeben.

Aus unserer Arbeit

Unsere Mitarbeiterin in der Kolonie Avigdor, Frau Juana M. Pfeiffer, übersandte uns einen Scheck über den Betrag von 8.630.— Pesos, wovon $ 8.000.— für Büchsenleerungen und 630 Pesos für Telegramme entfallen; die besten Büchsen hatten: Frau Minque Preissler und Herr Walter Strauss.

Anlässlich des 60. Geburtstages von Herrn Walter H y. mann in Villa Ballester wurde durch die Mitarbeit von Frl. Amalia Kahn der Betrag von $ 1.450.— gesammelt, wofür Bäume gepflanzt werden.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon - Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3200 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat.

Wir machen unsere Freunde darauf aufmerksam, dass wir ausser den schon bekannten Telegramm-Formularen, für besondere Anlässe Formulare in Luxusausführung mit Golddruck zum Preise von $ 150.— haben.

Juden in der Atomwissenschaft

New York. — Wichtige Entdeckungen auf dem Gebiet der Erforschung von Atompartikeln sind von zwei jüdischen Wissenschaftlern gemacht worden, wie von 33 Wissenschaftlern des Nationalen Laboratoriums von Brookhaven, New York, bestätigt wurde, an dessen Spitze ebenfalls ein Jude steht.

Die drei jüdischen Wissenschaftler sind Juval Neeman, Vizedirektor der Israelischen Kommission für Atomenergie, Murray Gell-Man, Professor für Physik am Technologischen Institut von Kalifornien, und Maurice Goldhaber, Direktor des Laboratoriums von Brookhaven.

Neeman ist in Tel Aviv geboren und kämpfte im Freiheitskrieg in der Hagana. Er ist heute Assistent an der Universität Tel Aviv. Gell-Man erwarb seinen Doktortitel mit 21 Jahren in Massachusetts und gilt heute als einer der begabtesten Physiker der Welt. Goldhaber, der aus Polen stammt, war Berater der Atomenergie-Kommission der USA und geniesst ebenfalls internationalen Ruf als hervorragender Physiker. (ITA)

Der russische Antisemitismus

New York. — Eine offizielle Publikation der Sozialistischen Sowjetrepublik Ukraine, in der Karikaturen von Juden nach Nazimuster und zahlreiche antisemitische Glossen erscheinen, wurde der Presse vom jetzigen Präsidenten des American Jewish Committee, Morris B. Abram, vorgelegt. Das Buch, das eine „Studie des Judentums" zu sein behauptet, wurde in 12.000 Exemplaren gedruckt, von denen zwei nach Abrams Aussagen in den Westen gelangt sind. Als Herausgeber figuriert die Ukrainische Akademie der Wissenschaften, als Ort und Jahr Kiew 1963, und der Verfasser heisst M. Kuchko.

Wie Abram ausführte, ist das Buch ein „Gemisch von falschen Informationen, Entstellungen, böswilligen Gerüchten und Beleidigungen der Juden und des Judentums". Ein Bild, das Abram zeigte, stellt einen krummnäsigen Mann dar, der Tefillim trägt und mit den Händen in einem Haufen Geld wühlt. Darunter steht: „Alle Arten von Erpressern und Dieben finden Zuflucht in der Synagoge".

Ein von einem ‚Professor" A. Vedensky geschriebenes Vorwort verspricht dem Leser, dass er viel über die Spitzfindigkeiten der „tückischen jüdischen Moral" in dem Buch erfahren wird.

AUFRUF EINES KARDINALS

Jersey City. — Kardinal Richard Cushing, Erzbischof von Boston, schlug die Bildung einer interreligiösen Organisation vor, um gegen die Verfolgung der Juden und anderer religiöser Gruppen in der Sowjetunion „öffentlich zu protestieren".

Kardinal Cushing machte diesen Vorschlag auf einer Konferenz im St. Peter's College. Er nannte es „eine Schande, dass „religiöse Gemeinschaften, die an ein höchstes Wesen glauben, keine gemeinsame Institution besitzen, um gegen diese Verfolgungen zu kämpfen". Er betonte, dass der Antisemitismus unter den Katholiken eine der drängendsten Sorgen des Kirchenkonzils sei und der Vorschlag zur Entfernung der gegen die Juden gerichteten Stellen in der katholischen Literatur spätestens auf der dritten Tagung des Oekumenischen Konzils im Herbst dieses Jahres den Gegenstand einer Debatte bilden werde. (ITA)

WIEDER TODESSTRAFEN

London. — Sechs sowjetische Juden und drei Nichtjuden wurden in einem grossen Prozess gegen 23 „Wucherer" zum Tode verurteilt, wie aus Moskau gemeldet wurde. Die Nachricht besagt, dass ein siebenter Jude namens Schakerman in einem Sonderverfahren zum Tode verurteilt und durch Erschiessen hingerichtet worden ist.

Vier Angeklagte wurden zu 15 Jahren Gefängnis und weitere 10 Personen zu kleineren Strafen verurteilt.

VERSUCH EINER RECHTFERTIGUNG

London. — In dem offensichtlichen Bestreben, die über sieben Juden wegen „Wirtschafts - Verbrechen" verhängte Todesstrafe zu rechtfertigen, publizierte die sowjetische Nachrichtenagentur „Novosti" Briefe von sowjetischen Juden, welche die Urteile begrüssen und ihre zum Tode verurteilten Glaubensgenossen als „verbrecherische Elemente" und „Abschaum" bezeichnen, wie aus Moskau verlautete.

Der Bericht der sowjetischen Agentur wurde den Auslandskorrespondenten zugeleitet, aber nicht in der Lokalpresse veröffentlicht. Als Briefschreiber werden darin ein gewisser Igor Sirkovich, angeblich ein Lehrer aus Moldawia, und ein Jude namens O. Rewutsky angegeben, der in dem Ort Zagorsk in der Nähe von Moskau leben soll.

BUEROANGESTELLTE
moeglichst deutsch und spanisch sprechend und schreibend SUCHT
COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL
Vorstellen nur nach telef Vereinbarung:
T. E.: 47—3820

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

JUEDISCHES LEHRHAUS
THG — BET ISRAEL — WIZO
PROGRAMM UND KURSE
WERDEN IN DER ERSTEN APRILHAELFTE BEKANNT GEGEBEN.
OFFIZIELLE EROEFFNUNG ENDE APRIL
HEBRAEISCHE KURSE
Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG
EINSCHREIBUNG SOFORT
CRAMER 2070 Tel.: 73-8922
(Bürozeit: Montag, Dienstag, Donnerstag von 15—19 Uhr)

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 6 DE MARZO DE 1964 No. 2054

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Streiflichter aus einem Prozess (III):

Auch er wusste nichts

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Auch die Zeugenaussage des Adjutanten Höcker des späteren Lagerkommandanten Baer folgt der gleichen Linie, die sein Vorgänger Robert Mulka bei seiner Vernehmung eingeschlagen hat. Er bestreitet einfach alles. Er habe nichts gewusst, obwohl er der Adjutant des Lagerkommandanten gewesen ist. Der frühere Lagerkommandant Höss, dessen autobiographische Aufzeichnungen wir besitzen, — (sie sind vom Institut für Zeitgeschichte herausgegeben worden und in der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, 1958 erschienen) —, ist von den Polen hingerichtet worden. Der spätere Lagerkommandant Baer, dessen Adjutant der Angeklagte Höcker gewesen ist, wurde nach einer sensationellen Suche durch die Frankfurter Staatsanwaltschaft gefunden; er ist aber im Untersuchungsgefängnis gestorben, sodass Höcker von dieser Seite keine Belastung zu erwarten hat.

Seine Antworten unterscheiden sich im Prinzip nicht von denen, die Mulka gegeben hat. Aber der Kreis schliesst sich doch allmählich um diese Ausreden, die die Adjutanten der Lagerkommandanten benutzten. Das zeigt die Vernehmung. Immerhin war Höcker, der 1944 nach Auschwitz kam, SS - Obersturmführer. Der Adjutant und Hauptsturmführer Zoller zeigt dem Neuen die „Oertlichkeiten". Die Aufgaben des Adjutanten „waren klar. Ich kam ja aus dem Lager Lublin". Höss war im Dienstzimmer zugegen und fragte den neuen Adjutanten: ‚So, Höcker, Sie sind hier nach Auschwitz versetzt. Wissen Sie auch, auf wessen Veranlassung?" — „Nein". — „Das hat der Sturmbannführer Weiss gemacht!"

Höcker muss aber nun doch etwas ausholen, denn so bekannt ist der Herr Weiss heute natürlich auch nicht mehr, als dass der Vorsitzende nun verständnisvoll zu nicken vermöchte. Höcker erzählt, der Sturmbannführer habe sich vor Tausende von Häftlingen gestellt, die ihm menschliches Verhalten auch bescheinigt hätten. „Ich wollte damit zum Ausdruck bringen, Herr Vorsitzender, dass ich aus solcher Schule gekommen bin. Höss sagte dann: ‚Sie werden ein schweres Los haben, hier in Auschwitz.' Ich fragte: Warum? Und er antwortete: ‚Das werden Sie am eigenen Leibe spüren'."

Der Angeklagte entwickelte die Struktur des Befehlsaufbaus im KZ Auschwitz, und bemerkte vorab, dass er nie Befehle irgendeiner Art erteilte. Natürlich nicht! Jedes Lager hatte einen eigenen Lagerkommandanten, eigene Adjutanten, eigene Wachsturmbanne sozusagen eine geschlossene innere Verwaltung, so sagt Höcker, Auschwitz I, das Stammlager Auschwitz II, das Vernichtungslager Birkenau; Monowitz das Arbeitslager. In den Lagern I und II befanden sich allein arbeitsfähige Häftlinge, die in den Rüstungsbetrieben beschäftigt waren, wie im Buna-Werk der IG-Farben, im Lager Monowitz auch. Birkenau war das Auffanglager, jenes Lager, wo sich auf der Verladerampe mit einem Fingerschnicken das Schicksal der Unglücklichen entschied.

„Wem unterstand der gesamte Lagerbereich Auschwitz? Dem Kommandanten Baer?"

„Ja, aber nur insofern, als der Kommandant Stadtortältester war. Er hatte sozusagen die Verbindung einzelner Wehrmachtsteile zu koordinieren. Bei Luftangriffen und so."

Zu solchen Behauptungen versteigt sich der Angeklagte, und dies angesichts der Aufzeichnungen von Höss!

Der Hauptsturmführer Joseph Kramer war für Birkenau, der Hauptsturmführer Schwarz für Monowitz zuständig, so ist es zu hören; Standortarzt war der Dr. Wirz.

„Wem unterstand der denn?"

„Ja, der war wohl dem Standartenführer Nolling in Oranienburg unterstellt. Genau weiss ich das nicht."

„Und von wem bekam er seine Anweisungen, zum Beispiel im Fall einer bevorstehenden Ankunft eines Häftlingstransportes und der damit verbundenen Selektion?"

„Da hat es wohl generelle Anweisungen gegeben. Ich kannte sie nicht." Ein Staatsanwalt lächelte.

Der ehemalige Adjutant Höcker gibt an, dass er vornehmlich mit der Ueberwachung des allgemeinen Schriftverkehrs beschäftigt war und mit der personellen Betreuung des Kommandanturstabes der Wachtruppe.

„Ich bekam Weisungen in jedem Fall vom Kommandanten. Eine Befehlsgewalt besass ich nicht, noch nicht mal wie ein Kompaniechef."

Der Vorsitzende Hofmeier sitzt wiederum vor einem Nichts, was die Frage der Verantwortung oder der Teilverantwortung angeht.

„Die Transportankündigungen, wer bekam die denn?"

„Sämtliche Transporte gingen beim Lager Birkenau ein."

„Wer wurde benachrichtigt?"

„Das Fernschreiben, nehme ich an, ging bei der Fernschreibstelle ein und wurde mit einer Ordonnanz gleich zum Lage II (Birkenau) geschickt. Ich bekam keine Nachricht davon."

„Haben Sie denn überhaupt nicht gemerkt, wenn ein Transport eintraf?"

„Doch, ich hörte davon. Aber wir bekamen überhaupt keine Nachricht. Direkt jedenfalls nicht."

„Wer hat entschieden, wo die Leute aufgenommen wurden?"

„Das wird ja wohl in Oranienburg bestimmt worden sein."

„Kamen denn niemals Häftlinge ins Lager I zu Ihnen?"

„Das Stammlager I rekrutierte sich aus dem Lager II."

„Sie haben nichts anderes getan als Häftlinge aus dem Lager II übernommen?"

„Herr Vorsitzender, ich hatte direkt mit den Häftlingen nichts zu tun. Der Adjutant hatte grundsätzlich mit den Häftlingen nichts zu tun."

(Wird fortgesetzt)

Zu Beginn des Auschwitz-Prozesses machte das Präsidium der Vereinigungen der Verfolgten des Naziregimes (VVN) darauf aufmerksam, dass „viele der Nutzniesser des Massenmordes von Auschwitz heute wieder führende Positionen in der Industrie innehaben, wie Diplomingenieur Faust, der 1941 als Vertreter der IG Farben von der SS 3000 Auschwitz-Häftlinge anforderte und heute beratender Bauingenieur und technischer Mitarbeiter der „Keram-Chemie, Siershan/Westerwald ist." Unser Bild zeigt Oberingenieur Faust von den IG Farben, der SS-Reichsführer Himmler die Produktionsanlagen seines Betriebes im KZ Auschwitz erklärt.

(Das Foto ist dem Buch „Der gelbe Stern" entnommen, das im Rütten & Loening-Verlag Hamburg, erschien.)

Wo sind Bormann und Mengele?

Frankfurt am Main. — Dr. Fritz Bauer, der Staatsanwalt des Landes Hessen, hat die Suche nach Hitlers Stellvertreter, Martin Bormann, in der ganzen Welt angeordnet, nachdem ihm mitgeteilt wurde, dass Bormann am Leben ist. Dr. Bauer erhielt diese Information von Werner Naumann, der mit Sicherheit behauptet, Bormann sei nicht von den Russen getötet worden, als er versuchte, aus dem unterirdischen Bunker Hitlers zu entkommen.

Bonn. — Ein Sprecher des Aussenministeriums erklärte, dass der heutige Aufenthalt des KZ-Arztes Mengele, der sein Unwesen in Auschwitz trieb, den Behörden unbekannt sei. „Die Regierung Paraguays hat uns mitgeteilt, dass er sich nicht in diesem Land aufhält", fügte er hinzu. Auf die Frage, wo sich Mengele befindet, entgegnete er: „Wir wissen es nicht, aber wir suchen ihn."

Mengele hat kürzlich durch seine Frau bei zwei deutschen Universitäten, die ihm seinen Doktortitel entzogen haben, Protest erhoben. (ITA)

Zweiter Prozess gegen Doering

Vor dem Bonner Schwurgericht begann vor kurzem der zweite Prozess gegen den ehemaligen SS-Obersturmführer und Leiter der Kriminalpolizei in Siegburg, Wilhelm Döring (46). Als Truppenführer beim Einsatzkommando 8 der Einsatzgruppe B im rückwärtigen Heeresgebiet der Ostfront soll Döring von 1941 bis 1942 an der Exekution von 669 Juden und mehreren sowjetischen Kindern in Borissow, Roslawl und in Schumjatschi beteiligt gewesen sein.

Döring war im November 1962 von dem Bonner Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum Massenmord verurteilt worden. Der Bundesgerichtshof hatte seinem Revisionsantrag entsprochen und das Verfahren an das Bonner Schwurgericht zurückverwiesen.

1941 wurde Döring dem Einsatzkommando 8 unter SS-Standartenführer Otto Bradfisch zugeteilt. Er war zunächst als Kurier zwischen Warschau und Smolensk eingesetzt. Im Herbst 1941 erhielt er das Truppenkommando.

Döring gab jetzt die Teilnahme an zwei Exekutionen im November 1941 in Roslawl und im Januar 1942 in Borissow zu, bei denen etwa 150 jüdische Bürger erschossen wurden. „Ich habe nicht selber mitgeschossen. Meine Leute haben die Erschiessung vorgenommen", sagte der Angeklagte. Er gestand jedoch ein, gelegentlich auf exekutierte Juden geschossen zu haben.

Döring will aktiv lediglich an Partisanenkämpfen beteiligt gewesen sein. Dabei hat er nach seinen Angaben drei oder vier Menschen durch Genickschüsse getötet. Die Erschiessung von 16 sowjetischen geisteskranken Kindern und ihrem 14jährigen Betreuer in Schumjatschi bestritt Döring energisch. Er sei erst nach der Tötung nach Schumjatschi gekommen. Bei früheren Vernehmungen hatte sich Döring allerdings weniger deutlich von diesen Verbrechen distanziert.

„Mir war klar, dass Unrecht geschah. Die Juden hatten nichts getan und hatten das gleiche Recht auf Leben wie wir", sagte Döring. Der Angeklagte betonte, er sei durch den Führerbefehl, alle Gegner des Nationalsozialismus in Russland auszurotten, in schwere Gewissenskonflikte geraten. Er habe damals beschlossen, sich möglichst passiv zu verhalten. Eine Befehlsverweigerung wäre aber glatter Selbstmord gewesen. Falls man sich geweigert hätte, an den Erschiessungen teilzunehmen, würde man nur die Wahl zwischen Tod und Konzentrationslager gehabt haben.

Jeder Rassenhass habe ihm ferngelegen, sagte Döring. „Ich habe Gemeinschaftsabende mit meiner Truppe veranstaltet. Dabei wurde russische Volksmusik gespielt. Ausserdem hatte ich eine Leibwache von zehn Tartaren, die ständig um mich waren."

Seit jeher Unruhestifter

Paris. — In jüdischen Kreisen wurde die kürzliche Nachricht mit Interesse zur Kenntnis genommen, dass der in Buenos Aires ansässige Delegierte der Liga der Arabischen Staaten, Hussein Triki, beschuldigt wurde, für den in letzter Zeit in Argentinien entfesselten antisemitischen Terror verantwortlich zu sein.

Wie aus diesen Kreisen verlautet, ist bekannt, dass Triki vor dem Zweiten Weltkrieg Mitglied des tunesischen Geheimbundes Neo-Destour war. Nachdem die Nazis Tunesien besetzten, trat dieser Verein aus seinem Versteck hervor und agitierte öffentlich mit Zustimmung der Besatzungsbehörden.

Als nach dem Sieg bei Alamein der Vormarsch der Alliierten begann, so heisst es aus diesen Quellen, floh Triki mit seinen Leuten in von den Nazis besetztes Gebiet, um von dort aus gegen die Alliierten Propaganda zu treiben. Er nahm auch in Berlin und Paris an der Gründung eines „Magreb" genannten Büros teil, das Nordafrikaner leiteten, die in der Kriegsindustrie der Achsenmächte tätig waren. Die Organisation Trikis kollaborierte aktiv mit arabischen Kreisen, welche mit dem Nazismus und im besonderen mit Amin el Husseini, dem Ex-Mufti von Jerusalem, sympathisierten, der während des Krieges in Berlin lebte und ein enger Freund Hitlers war. (ITA)

Auswüchse des Boykotts

Jerusalem. — Die arabischen Länder haben beschlossen, der VI. USA-Flotte nicht die Erlaubnis zur Benutzung ihrer Häfen zu erteilen, wie die Zeitung „Al Jihad", die im transjordanischen Sektor erscheint, berichtete.

Nach dieser Meldung haben die einzelnen arabischen Regierungen Beratungen untereinander gepflegt und diesen Beschluss gefasst, um ihrer Unzufriedenheit mit den Sympathie-Erklärungen für Israel Ausdruck zu geben, die von nordamerikanischen Führern und im besonderen vom Präsidenten Lyndon Johnson auf der kürzlichen Tagung des Weizmann-Instituts in New York abgegeben worden sind.

Bisher konnte eine Bestätigung dieser Nachricht aus offiziellen transjordanischen Quellen noch nicht erhalten werden. (ITA)

Alarm in Sao Paulo

Sao Paulo. — Die Sicherheitspolizei ordnete den Schutz aller jüdischen Gebäude in Sao Paulo, einschliesslich des israelischen Konsulats an, da es in den letzten Tagen verschiedentlich zu antisemitischen Ausschreitungen gekommen war.

Die polizeilichen Behörden sagten zu, alle Massnahmen zu verfügen, um eine Wiederholung der Vorfälle zu verhindern und die Attentäter dingfest zu machen. (ITA)

Das 131er-Schlussgesetz

Bonn. — Das 131er-Schlussgesetz passierte kürzlich im ersten Durchgang den Bundesrat. Dieses Gesetz soll angebliche Härten in der bisherigen Regelung beseitigen.

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831